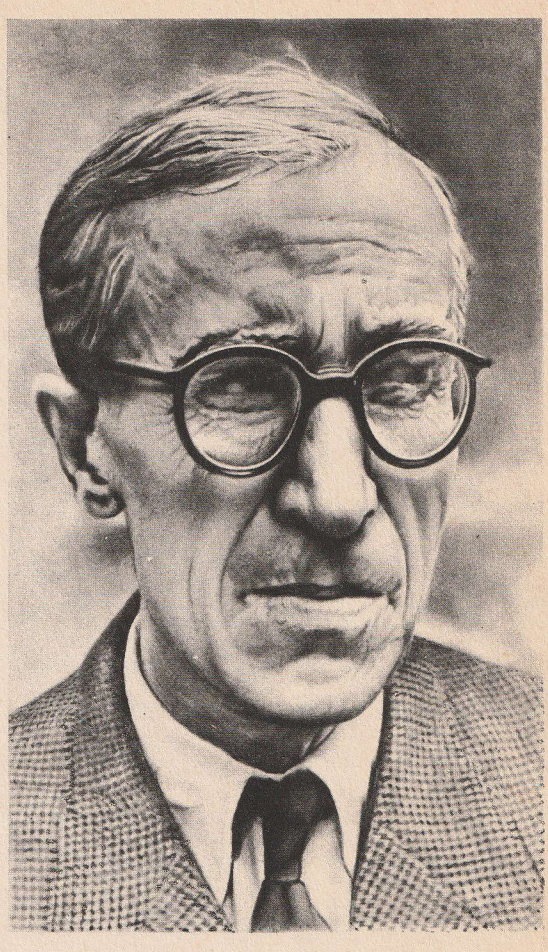
FM

GERHART ZILLER FRANS MASEREEL

Künstlermonographien Herausgeber: Hermann T. Wiemann



Hans Wasereel

EINFÜHRUNG UND AUSWAHL VON GERHART ZILLER

SACHSENVERLAG DRESDEN

Der Platz des Künstlers ist in den ersten Reihen der Kämpfer um die Schaffung eines neuen Systems, das die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und die Kriege ausschließt. Aber der Künstler darf nicht vergessen, daß er zu einer großen, dieser Welt würdigen Kunst nur gelangen kann, indem er sich auf die Schönheit der Ausdrucksmittel stützt, und daß sein Schöpfertum unter dieser Bedingung zu jenem Motor der Erregung werden kann, der fähig ist, die menschlichen Seelen zu erschüttern

Frans Masereel

Veröffentlicht unter Lizenz-Nummer 158 der SMAD (6701/49-8296/49) Copyright 1949 by Sachsenverlag, Dresden Printed in Germany Alle Rechte vorbehalten Die Wiedergabe der in diesem Werk enthaltenen Holzschnitte und Zeichnungen und des farbigen Bildes ist nur mit Genehmigung des Künstlers gestattet Archiv-Nummer 1008
Satz, Druck und Einband: (D 01) Sachsenverlag, Druckerei- und Verlags-Gesellschaft mbH, Dresden N 23 15973

FRANS MASEREEL

GEBOREN AM 30. JULI 1889
IN BLANKENBERGHE, BELGIEN

Frans Masereel ist als Mensch und Künstler allen gesellschaftlichen Kräften unserer Zeit unlösbar verbunden. Er schöpft Ausdruck und Form, Gestaltung und Thema aus der vielfältigen, unmittelbaren Gegenwart. Darin gleicht er Daumier, dem großen, kritischen Künstler der Vergangenheit. Jenem Daumier, der den Bürger kommen sah, der alle Besonderheiten dieser neuen Erscheinung mit der Lithographenkreide notierte und dem es gelang, mit seinen künstlerischen Mitteln ein bis auf den heutigen Tag lebendiges Bild seiner Epoche zu schaffen.

Und dieser Bürger, den Daumier kommen sah, festigte seine Macht. Doch die ökonomische Basis seiner Existenz wandelte sich. Die Widersprüche, die seiner Herrschaft gesetzmäßig innewohnen, wuchsen. Die gesellschaftliche Entwicklung drängte vom Kapitalismus der „freien Konkurrenz" zum Imperialismus, zur Herrschaft der Monopole. Die Widersprüche verschärften sich weiter. Soziale Katastrophen durchrüttelten die Millionenmassen der Werktätigen. Im ersten Weltkrieg prallten die imperialistischen Kräftegruppen aufeinander. Revolutionen leiteten den sichtbaren Zerfall der alten Gesellschaft ein. Machtvoll handelnd und gestaltend traten die Arbeiter und Bauern in Aktion. Das Zeitalter der Befreiung des Menschen vom Joche der Ausbeutung und der Unterdrückung brach an. Auf den Fabriken und in den weiten Ebenen eines Sechstels der Erdoberfläche wehten die roten Fahnen des Proletariats. Kraftvoll wuchs nun eine neue, eine sozialistische Gesellschaft.

Im Restteil der Welt glommen die alten Gegensätze weiter, bereit, zur Flamme emporzuschlagen. Aber da ist nun einer, der mit dem Messer in der Hand diese Gesellschaft und ihre Gegensätze bloßlegt und festhält. Das Messer ist ein Holzschneidewerkzeug, und der, der es kühn und sicher führt, versteht es, uns alle anzusprechen und aufzurufen.

Im ersten Weltkrieg hörten wir zuerst von ihm, von Frans Masereel, dem flämischen Künstler, der damals in Genf lebte und der seine Träume, seine Schmerzen, seinen Haß und seine Liebe mit dem Tuschpinsel aufzeichnete oder in Holzplatten schnitt. Er arbeitet und kämpft in der geschichtlichen Epoche des Imperialismus und der Revolution. Und weil er kein L'art-pour-l'art-Künstler ist, weicht er weder als Mensch noch als Künstler der Auseinandersetzung aus. Der Krieg mit seinen Lügen und Grausamkeiten läßt ihn die Kräfte, die gegeneinander ringen, erkennen. Vordem war ihm noch sehr viel verschlossen gewesen.

Nach einem verhältnismäßig kurzen Studium an der Kunstschule in Gent bei seinem Lehrer Professor Jaan Delvin reist er nach England, vornehmlich, um die Großstadt London aufzusuchen. Dann verlegt er seinen Wohnsitz nach Paris, von hier aus durchstreift er Nordafrika. 1916 finden wir ihn in der Schweiz, in Genf. Hier erst formt sich sein Talent und seine künstlerische Kraft. Hier wächst er im Kampf gegen den Krieg, im Kampf für den Frieden. An der Seite Romain Rollands und einer kleinen Gruppe tapferer Freunde, Journalisten und Künstler, die in Genf die Tageszeitung „La feuille" herausbrachten, um mit ihren Waffen gegen den Krieg zu kämpfen, findet seine Stimme in Europa ein erstes Echo.

Fortan begleitet uns sein Werk. Seine Bildfolgen, seine Holzschnitte und Zeichnungen sind Zeugnisse eines der menschlichsten Menschen unserer Zeit. „Ich gefiel mir", sagt er, „vor dem Krieg in krassem, echt flämischem Realismus: Kirmes, öffentliche Bälle, Dirnen und Matrosen. All das war wild und traurig. Im Grunde war ich immer traurig, wenn ich auch sehr fröhlich sein kann. Ich habe Stöße von Skizzen nach dem Leben, von der Straße, den Häfen, aus den Spelunken. Ich habe immer viel gearbeitet,

aber nur für mich selbst. Doch der tiefste Sinn von all diesem entging mir, und ich fühle wohl, daß der Krieg stark beigetragen hat, ihn mir verständlich zu machen."

Das ist gewiß wahr. Romain Rolland, der große Freund des Friedens, der erfahrene Kampfgefährte Masereels, schreibt 1928 rückschauend auf die Zeit der gemeinsamen Genfer Arbeit: „Während des Krieges wurde die Schweiz zur Zufluchtsstätte für eine kleine Künstlerschar, die nicht gesonnen war, sich am Brudermord der europäischen Völker zu beteiligen, die vielmehr treu festhielt am Glauben an die Internationale des Geistes. Einer der Größten aus ihren Reihen war Frans Masereel aus Gent. Er hatte seinen Wohnsitz in Genf und stand in innigen Freundschaftsbeziehungen zu der kleinen Gruppe französischer Freigeister; mit ihnen — mit uns — teilte Masereel den Jammer dieser düsteren Jahre und erlebte mit uns die inneren Umwälzungen. Diese gemeinsam getragenen Prüfungen haben zwischen uns ein unauflöslich festes Band geknüpft, das unser Stolz und unsere Freude ist. Ich danke dem Exil, das uns diese tapferen Gefährten geschickt hat, und vor allem den Riesen Masereel, der so reich an Herz und Geist ist. Unsere blutige Zeit, die unter Heldentum und Idealismus so viel Grausamkeit und so viel Heuchelei verbirgt, bedurfte des rächenden Griffels eines Daumier oder eines Goya. In ihre Reihen gehört ein Masereel. Seine Zeichnungen, die mehrere Jahre hindurch täglich in der Genfer Zeitung ‚La feuille' erschienen, sind Werke der Rache, deren Schmerzens- und Entrüstungsschrei in kommenden Zeiten widerhallen wird."

In Genf arbeitet Frans Masereel ausdauernd und beharrlich. Die kleine Tageszeitung „La feuille" muß gegen die großen internationalen Lügenagenturen anrennen. Gegen Tanks und Maschinengewehre. Sie muß Hirne und Herzen für den Frieden gewinnen. Und jeden Tag

aufs neue prangt auf der Titelseite der Zeitung „La feuille“ eine Schwarzweißzeichnung von der Hand Frans Masereels, packend und mahnend. Immer wieder greift die Hand zum Tuschpinsel, und die Tagesmeldungen verdichten sich auf dem Zeichenpapier zur zusammengerafften, einprägsamen, künstlerischen Formel. Nur wenige Stunden des Tages stehen ihm dabei zur Verfügung; er muß seine zeichnerische Anklage schnell, sicher und treffend formulieren, denn der Rest des Tages und der Nacht ist der Diskussion mit den Freunden gewidmet und dem Studium der Kriegspresse aller Länder, des großmäuligen Lügenmolochs.

Seht, auf der ersten Seite der Zeitung „La feuille“ ist ein zerfetzter Mensch zu sehen, Fliegerbomben haben ihn zerrissen. Flugzeuge kreisen über ihm. Losgelöste Gliedmaßen fliegen durch die Luft. Der Kopf des Getöteten starrt schreckerfüllt nach oben. „Moderne Plastik“ schreibt Masereel darüber, und darunter bringt er drei lakonische Meldungen, die er vor wenigen Stunden wortgetreu der Kriegspresse entnommen hat. Hier sind sie:

London: Die britischen Flieger verrichten an der Aisnefront bewundernswerte Arbeit.

Berlin: Getreu ihren Traditionen hat die Staffel neue Erfolge den alten hinzugefügt.

Paris: Acht Tonnen Sprengkörper wurden auf diese Weise verwendet und gaben die besten Resultate.

Wahrlich, auf diese Weise verwendet, ergeben die Sprengkörper die besten Resultate. Über-

zeugender und demonstrativer, wahrhaftiger vor allen Dingen läßt sich das kaum darstellen. Im Ablauf des ersten Weltkrieges geboren, genährt aus der Empörung und im Widerstand gegen eine Gesellschaft, die mit Stahl und Flammen gegeneinander wütet, so summieren sich Erfahrungen und Erkenntnisse des Künstlers und Kämpfers.

Ein alter Kampf auf anderer Ebene.

Denn jener Thyl Ulenspiegel, den Charles de Coster in seiner flandrischen Bibel abenteuernd, helfend, kämpfend durch Flandern schickt, den Haß und den Widerstand gegen die Unterdrücker der Heimat Masereels, gegen die spanischen Inquisitoren, gegen die Faulen, Satten, Grausamen und Feigen schürend, hat ihn schon gekämpft. Freilich, der neue Ulenspiegel erfüllt eine größere Mission. Aus den spanischen Inquisitoren sind Monopolisten geworden, die nicht mehr mit Hellebarden und Spießen, sondern mit feuerspeienden Tanks und Kanonen um Absatzmärkte und Rohstoffquellen kämpfen, und die Geusen haben sich zur Armee der Arbeiter und Bauern gewandelt. Und wieder ist es Romain Rolland, der die Wirkung und Veränderung, die der Weltkrieg in Masereel auslöst, erfaßte, indem er bekennt: „Alle seine ergreifenden Sammlungen sind von visionärer Stärke und geben beredtes Zeugnis für die Leiden, die die Seele des Künstlers erschütterten. Er mußte dieser Macht erliegen. Immer wieder stand das

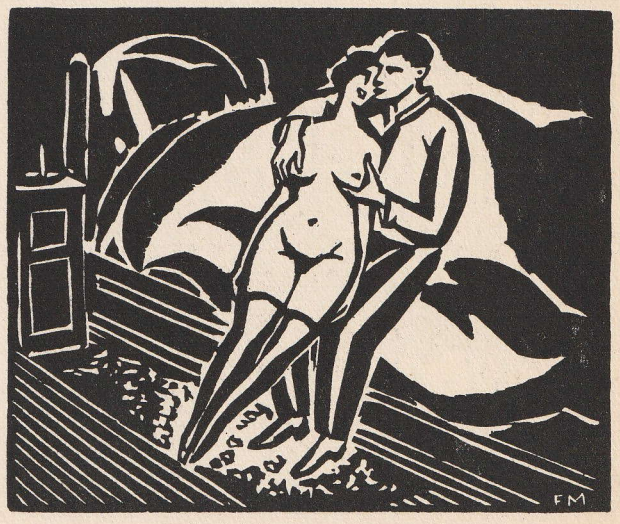


Bild des Todes vor seiner Seele. Er versuchte, sich davon frei zu machen, und wandte sich dem Leben zu — dem Leben in Zeiten des Friedens. Aber dort fand er die gleiche Unterdrückung, die gleiche Ungerechtigkeit, den ewigen Krieg! Der Niederschlag dieser Erkenntnis ist eins seiner bewundernswertesten Werke.“ Entschlossen und kühn greift Masereel die Probleme der Nachkriegszeit auf und setzt sich mit ihnen künstlerisch auseinander. Er ist einer der ganz wenigen, die im Ringen mit neuen Ausdrucksformen der bildenden Kunst keinen großen Schwankungen unterliegen. Klar und überzeugend bringt er das zum Ausdruck, was alle bewegt. Er weicht nicht in die Abstraktion aus. Er gestaltet keine Hieroglyphen. Er verfällt nicht der Resignation und damit der künstlerischen Dekadenz. Einfach ist sein Ausdruck, schön und im besten Sinne des Wortes wahrhaftig. Er hat eine große Mission zu erfüllen, der hagere Flame, der seine Träume in Holzplatten schneidet und von dem Romain Rolland sagt, daß er reich an Herz und Geist sei. Seine Holzschnitte, die so tief menschlich empfunden und so überzeugend künstlerisch gestaltet sind, strömen gesammelte

Kraft aus. Er kennt die alte, morsche Gesellschaft und wird der Interpret derer, die gegen sie kämpfen. Masereel gestaltet das Schicksal der Arbeiter. Ihm steht dabei eine weite Skala der Erfahrungen und Empfindungen zur Verfügung. Im Jahre 1918 erscheint „Die Passion eines Menschen“, eine Bildfolge in 25 großartigen Holzschnitten, die überall begeisterte Bewunderer finden. Die alte Technik der Holzschnittkunst wird von ihm zu mitreißender Wirkung

gebracht. Der Holzschnitt bekommt in dieser Bildfolge wieder seinen ursprünglichen großflächigen, graphischen Charakter. So haben schon die Agitatoren des Bauernkrieges zu Beginn des 16. Jahrhunderts ihre alten Flugschriften angelegt. Unter Masereels Händen gibt das Birnbaumholz wieder alles her, was an demonstrativer Schwarzweiß-Wirkung in ihm steckt. Die Arbeiten erreichen einen außerordentlich hohen Grad der Plastik und eine großartige Lebendigkeit.

Weil Masereel als Mensch und Künstler selbst im Kampf steht und weil er den Gegner in seiner vielfältigen Gestalt kennt, trägt er in sich das stolze Bewußtsein der aufstrebenden, kämpfenden Klasse. Er vermeidet falsches, peinliches Heroentum und ausgesprochene Armeleutebilder. Die Menschen, die seine Hand aus dem Holzstock schneidet, handeln und kämpfen, lieben und hassen, und deshalb geht eine heilsame Wechselwirkung von der Bilderfolge aus, denn diese Sprache ist allgemein und international verständlich.

Auf 25 Holzplatten hat Frans Masereel das Leben eines Arbeiterjungen geschnitten, der durch alle Widerwärtigkeiten des Lebens gestoßen wird, der sich schließlich so viel Wissen erarbeitet und erwirbt, daß er seine Leidensgefährten überzeugen, im Kampf gegen den gemeinsamen Feind einsetzen und führen kann. Daß dieser Arbeiter, dessen Schicksal Frans Masereel in der „Passion eines Menschen" gestaltet, am Ende durch ein Tribunal des Klassengegners an die Wand gestellt und erschossen wird, ist eher aufrüttelnd und mitreißend als tragisch. Denn wie er dasteht, hämmert er seinen Henkern die unumstößliche Gewißheit ein, daß er Teil einer gewaltigen Masse ist, die immer aufs neue Organisatoren und Kämpfer gebiert — bis zur endgültigen Niederlage jener morschen Gesellschaft, die den fortschrittlichen Kräften Fesseln anlegt.

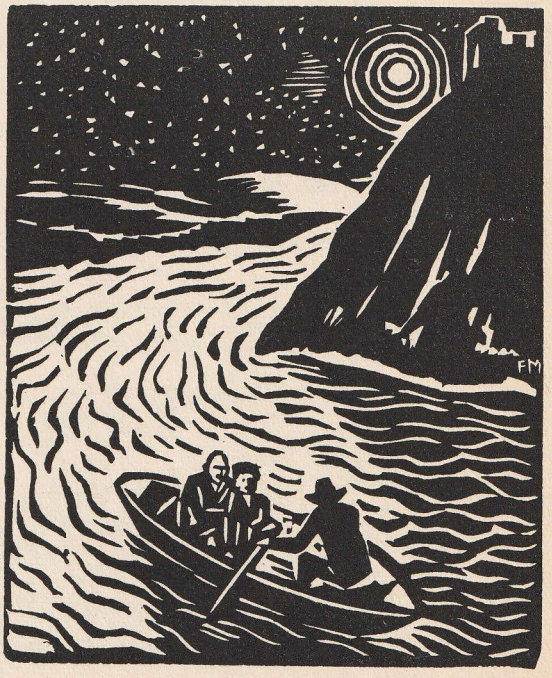
In der „Passion eines Menschen“ gibt es einen Holzschnitt, der als Einzelblatt nach dem ersten Weltkrieg in der Arbeiterpresse aller Länder zu sehen war. Dieser Holzschnitt hat eine wahrhaft zeitlose Gültigkeit. Er zeigt einen lesenden, oder besser einen lernenden Arbeiter. Masereel hat ihn, an eine Laterne gelehnt, im Gaslicht stehend, in Holz geschnitten. Fest und sicher steht er da. Das Buch in den Fäusten. Es sind dieselben Fäuste, die am Tage den Hammer schwingen und den Schweiß von der Stirn wischen, und nun wächst diesen Fäusten das Wissen zu. Der junge Arbeiter, der die ersten sozialen Konflikte bereits durchgekämpft hat, der, dem natürlichen Bewußtsein der Klasse folgend, ahnt, daß die Erscheinungen Ursache und Wirkung haben, die es gilt zu erforschen, greift zum Buch und studiert die Gesetze seiner Befreiung. Die Gesetze seines Kampfes und seines Sieges. Der junge Riese wächst mit dem Buch in den Fäusten in die Zukunft. Arbeiter, vor allen Dingen junge Menschen in Bibliotheken, das ist ein immer wiederkehrendes Masereelsches Motiv. Lernen, immer weiter lernen und bewußt handeln, das sind die Quellen der Kraft.

Warum führen wir eigentlich Masereels Bilder in unseren Demonstrationszügen nicht mit uns? Warum haben wir das auch früher nie getan? Und warum projizieren wir seine Antikriegsbilder nicht nachts an die weißgekalkten Mauerfronten unserer Ruinen? Erkennende und Unbelehrbare könnten gleichermaßen profitieren. Auf die Dauer kann keiner solcher Wirkung ausweichen.

Aber Masereel vereinfacht nicht. Obwohl gerade der Holzschnitt diese Gefahr wie kein anderes Ausdrucksmaterial beinahe zwangsläufig in sich birgt. Seine Holzschnittfolgen, jedes seiner Blätter zeigen feinste Details und größte Fülle überströmenden Lebens. Es gibt keine Phasen im Ablauf eines menschlichen Schicksals, die er nicht mit der leisen Bitterkeit des Wissenden oder mit der leidenschaftlichen Sehnsucht des Kämpfenden den Holzplatten anvertraut.

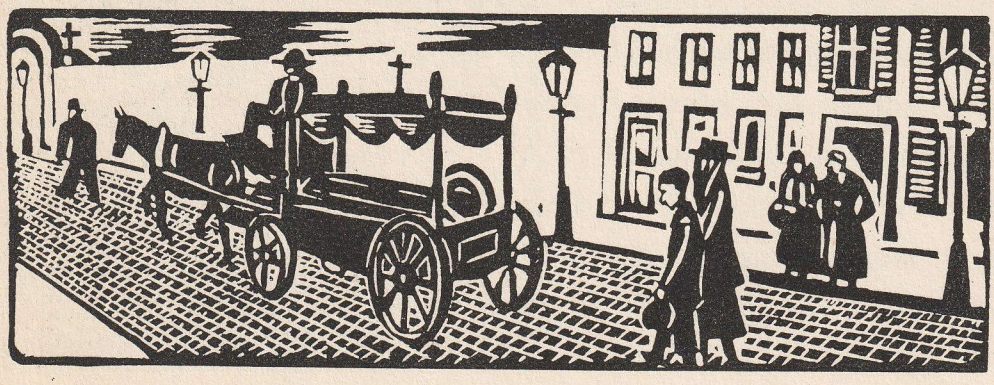
Die uralte Kunst des Holzschnittes, von der man weiß, daß sie im 14. Jahrhundert gewissermaßen als der ältere Bruder der Buchdruckerkunst zuerst auftauchte, um Heilige und Märtyrer in groben Umrissen und kantigen Flächen für Bauern und Bürger sichtbar zu machen, wird noch immer mit einfachem Werkzeug und wenig Aufwand betrieben. Ein trockenes Stück Birnbaumholz und ein paar Stichel gehören dazu. Masereel hat in Genf selbst einen Birnbaum gefällt, in Holzplatten zerlegt und für die Arbeit hergerichtet. Das wäre das rein Handwerkliche. Aber nun setzt das große Können ein. Die Kunst, durchdrungen vom gesellschaftlichen Bewußtsein und getragen vom überragenden künstlerischen Talent, das vielgestaltige Leben auf eine kleine Holzplatte zu zwingen.

Die Holzschnittfolgen Masereels, die zwischen den beiden Weltkriegen erscheinen, finden in großer Zahl begeisterte Bewunderer. Thomas Mann, Stefan Zweig,



Hermann Hesse, Arthur Holitscher und Max Brod führen seine Arbeiten ein. Aber alle bekennen, daß sie eigentlich gar keiner literarischen Einführung bedürfen. Jeder Werktätige, jeder aufgeschlossene Mensch versteht und bewundert sie.

Masereel hat die liebenswerte Eigenschaft, in seinen Holzschnittfolgen zumeist sich selbst darzustellen. Er erfindet keine Helden, er erlebt sie. Ein Chronist, der die vielfältigen Abenteuer der Alltäglichkeit künstlerisch gestaltet. Seinem „Stundenbuch", einer Folge in 167 Holzschnitten, stellt er den Ausspruch Walt Whitmans voran: „Seht, ich gebe keine Predigten, noch ein kleines Almosen. Wenn ich gebe, so gebe ich mich selbst." Er tut es. Schlicht, unpathetisch. Aber voll jener vibrierenden Spannung, die ein tiefempfundenes Leben in uns auszulösen vermag. Er macht Bekanntschaft mit Menschen und Maschinen, mit Kneipen und Bibliotheken, mit dem Hunger und mit dem Überfluß. Er wird ein froher Spielgefährte lachender Kinder und ein trauernder Kamerad dort, wo er auf menschliches Leid stößt. Er singt, liebt und pfeift sich ein



fröhliches Lied. Aber dann vergräbt er auch wieder die Hände in die Hosentaschen, schlendert durch die Straßen und sinnt über vieles nach. Was ist das für eine seltsame, wunderbare und zugleich auch schreckliche Welt? Die großen Städte dampfen aus allen Poren. Die Maschinen reißen dich in ihren Bann. Die Menschen hasten vorüber, Tramways kreischen, die Fabriken lärmen, und die großen Schornsteine speien drohend schwarze Rauchsäulen aus. Fort, fort, wie kann man hier atmen, wie kann man hier lieben, wie soll man hier leben! Was sind das für unheimliche Gesetze, die dich nachts in die Schenke zwingen, die dich in die Fabriken saugen und wieder auf die Straße speien.

Wie wohltuend ist es, grünen, saftigen Rasen zu sehen, wogende Felder und den fernen, weiten Horizont. Nimm dich der Kinder an, Freund. Lache und tolle, jauchze mit ihnen. Greif zu den Büchern, Freund, studiere, lerne, fordere. Tritt an die Maschinen. Es wird deine Maschine sein, wenn du nur willst. Es werden unsere Maschinen sein. Du darfst auch träumen davon, daß du alles einmal schöner gestalten wirst. Sieh, auch Lenin, der die Gesetze jener Kräfte, die in den Fabriken und an den Maschinen tätig sind, genau studierte und unermüdlich propagierte, kannte die Kraft der kühnen Träume. So etwa sagte er: „Wäre der Mensch aller Fähigkeiten bar, ... zu träumen, könnte er nicht dann und wann vorauseilen, um in seiner Phantasie als einheitliches und vollendetes Bild das Werk zu erblicken, das eben erst unter seinen Händen zu entstehen beginnt, dann kann ich mir absolut nicht vorstellen, welcher Beweggrund den Menschen zwingen würde, weitläufige und anstrengende Arbeiten auf dem Gebiet der Kunst, der Wissenschaft und des praktischen Lebens in Angriff zu nehmen und zu Ende zu führen ... Der Zwiespalt zwischen Traum und Wirklichkeit ist nicht schädlich, wenn nur der Träumende ernstlich an seinen Traum glaubt, wenn er das Leben aufmerksam beobachtet, seine Beobachtungen mit seinen Luftschlössern vergleicht und

überhaupt gewissenhaft an der Realisierung seines Traumbildes arbeitet. Gibt es nur irgendeinen Berührungspunkt zwischen Traum und Leben, dann ist alles in bester Ordnung.

Träume solcher Art gibt es leider... allzu wenig."

Unser Held flüchtet in ferne Länder zu fernen Menschen. Er kommt wieder zurück und stürzt abermals in die aufregenden Abenteuer des Alltags. Am Ende dieses Romans in Bildern legt er sich in die üppigen Blumen und Gewächse der großen Mutter Natur, bereit, zu sterben und zu vergessen.

Frans Masereel gestaltet diese ihm eigene Dichtung mit der Schönheit der natürlichen Gegensätze von schwarz und weiß. Die schwarzen Tuschflecke der Plakatbilder aus der Zeit der „feuille" sind schwarzen, hartgeschnittenen und begrenzten Flächen gewichen. Die Flächen stehen neben- und gegeneinander, aber sie

sind in steter Bewegung und bergen dabei eine Fülle von Leben. Es ist erstaunlich, zu sehen, wie überzeugend Frans Masereel die Begebenheiten auf jedem einzelnen der Blätter aufleben läßt. Die Figuren werden realistischer, zum Teil stilisierter, und die Umwelt in Gestalt vieler Einzelheiten unterstreicht eindrucksvoll die Wirkung, die er hervorzurufen wünscht.

Bei solcher Kunst bedarf es keiner Worte, um alles zu sagen, und man braucht niemandes Sprache zu sprechen, um überall und allenthalben richtig verstanden zu werden.

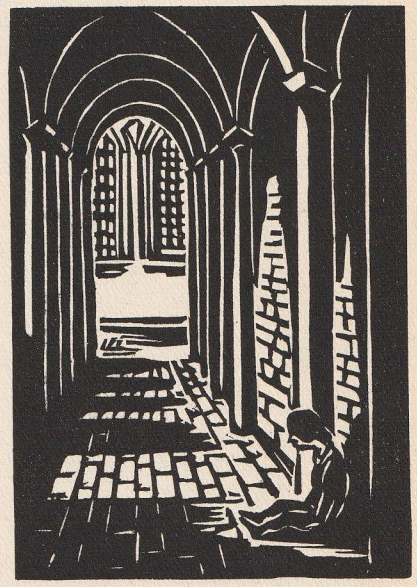
In schneller Folge erscheinen weitere Bildserien von ihm, die größte Beachtung finden.

Der Realist Frans Masereel stößt tief in die geheimsten Bezirke der menschlichen Beziehungen vor. Seine konzentrierte, sichere Beherrschung dieses Materials wächst über die Aktualität der Motive hinaus und streift die

Grenzen der zeitlosen Gültigkeit. Seine Phantasie erlahmt nicht; er findet von Bild zu Bild neue, überraschende Feinheiten. Fünf seiner bekanntesten Bilderromane, die „Passion eines Menschen", das „Stundenbuch", „Die Sonne", die „Geschichte ohne Worte" und „Die Idee" umfassen nahezu 400 Holzschnitte.

In der Bildfolge „Die Sonne" tritt uns Masereel selbst wieder entgegen. Er sitzt an seinem Arbeitstisch am sonnenüberfluteten Fenster und arbeitet. Aus seinem Hirn springt ein kleiner, sonnenbegeisterter Masereel hervor, der nach der Sonne jagt. Nennt die Sonne Freiheit, nennt sie Licht, nennt sie meinethalben Wissen. Es ist alles richtig. Masereel zeigt in dieser Bildfolge den uralten Kampf der Lilien gegen die Wechsler. Hier geht es um den abenteuerlichen Versuch der Eroberung der Sonne. Wo ist die Sonne? Ist sie unerreichbar? Ist sie auf einem Schiffsmast? Tanzt sie auf dem Fabrikschornstein? Kann man sie gar mit ausgestreckter Hand aus den Gittern einer Gefängniszelle packen? Ach, unserem Sonnenbesessenen jagen alle Spießer nach,

bereit, ihn niederzuschlagen und einzusperren. Er aber eilt unaufhaltsam davon und versucht das enteilende Gestirn zu erreichen. Mit einem gewaltigen Sprung schwingt er sich endlich in den glühenden Sonnenball. Im gleichen Augenblick wird er vernichtet und fällt auf die Erde zurück. Er landet genau da, wo er seine Jagd begann. Dieser unsanfte Fall weckt den Holzschneider, der am sonnenüberfluteten Fenster eingeschlafen war. Er erkennt, daß der Held seiner Bildfolge seinem eigenen Hirn entsprungen ist, und zwar in dem Augenblick, als ihn die Müdigkeit mit dem Kopf auf die sonnengebadete Holzplatte des Arbeitstisches zwang — und seine eigene Sonnensehnsucht setzt sich nun in Bewegung.

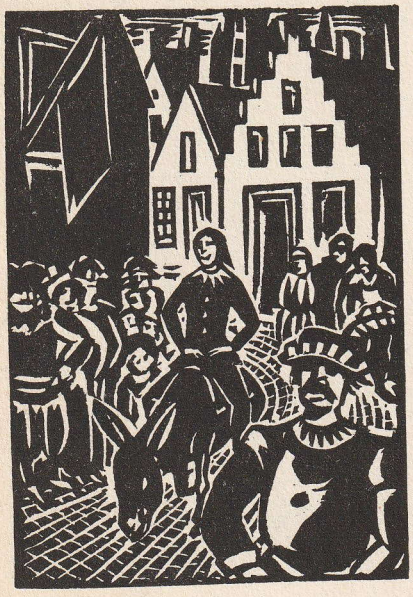


Die „Geschichte ohne Worte" befaßt sich mit den alten, ewig neuen Erkenntnissen der Beziehungen der Geschlechter zueinander. Mit den geheimen Leiden des Liebenden, der lange vergeblich wirbt, um endlich Gehör zu finden. Mit der Enttäuschung der Geliebten, die den rasch Ernüchterten nicht ewig halten kann.

In der „Idee" gestaltet Masereel das Schicksal einer Idee, die von ihrem Schöpfer in die Welt geschickt wird, sie zu gewinnen, zu erobern, zu überzeugen. Die Idee wird auf ihrem Wege durch die Welt verfolgt, bespien, verhöhnt und geschlagen. Sie setzt sich dennoch durch und kehrt endlich zu ihrem Schöpfer zurück, dessen Martyrium sie mitgelitten hat, wird aber von ihm, der inzwischen eine neue geboren, achtlos zur Seite gelegt.

Masereel, der wie wenige die Fähigkeit hat, in Linien und Konturen Bewegungen und Begebenheiten aufzunehmen und zu sammeln, dem es gelingt, all das wieder — ohne Modell — nachzuempfinden und künstlerisch zum Ausdruck zu bringen, entwickelt sich außerdem noch zum begehrten Illustrator. Seine Mitarbeit in dieser Richtung ist bedeutend. Aber er folgt auch hier seiner Eigenart, und seine Arbeiten werden weniger Illustration als vielmehr Nachdichtung. So beginnt er mit Holzschnitten und Vignetten zu Romain Rollands „Liluli". Es folgen weitere

Werke, die seinen Sinnen nahestehen. Whitman und vor allen Dingen die deutschen Übersetzungen des feinsinnigen Erzählers Charles-Louis Philippe aus Paris werden von ihm nachempfunden und in Holzstöcke geschnitten. Es folgen Buchausgaben von Barbusse, Verhaeren, Maeterlinck, Vermeylen und Stefan Zweig. Jahrelang beschäftigt er sich mit der gewaltigen Illustrationsarbeit zu Romain Rollands „Jean Christophe". Masereel schneidet zu dieser Ausgabe Hunderte von Holzstöcken, Randleisten und große und kleine Bildbeigaben. Für dieses Werk Romain Rollands hat er sich offenbar ganz besonders begeistert, und sein graphischer Kommentar ist des Textes würdig. Romain Rolland, sein großer Freund, allerdings auch sein allzu bescheidener Freund, sagt: „Ich vertraue Masereel voller Zuversicht und Freude die Kinder meines Geistes an. Ich bin jetzt ruhig über ihr Schicksal. Ich weiß, daß künftighin ihre Bilder in den Augen der Nachwelt leben werden, was immer dem literarischen Werk beschieden sein mag."



Bei Kurt Wolff erscheint eine deutsche Ausgabe des unsterblichen „Thyl Ulenspiegel" von Charles de Coster in zwei Bänden. Frans Masereel interpretiert diese revolutionäre Personifikation des flandrischen Geistes. 150 Holzschnitte begleiten Thyl und Lamme Goedzak kämpfend durch Flandern. Wer noch hätte mit der Begeisterung des Sohnes der unterdrückten Heimat, also mit solcher Berechtigung ein gleiches Werk geschaffen?

Frans Masereel ist nicht nur Holzschneider und Zeichner, er ist auch Maler und Lithograph, und es treibt ihn, die ungewöhnlichsten Dinge zu tun. Er hat Handpuppen hergestellt. Er hat sich als Theaterdekorateur betätigt, und außerdem beschäftigt er sich mit keramischen Arbeiten. Er ist ein Mensch, der mit den Materialien, die seiner Zeit eigen sind, ein Werk nach seiner Formen- und Farbenwelt schafft.

Farbeindrücke festzuhalten, zu aquarellieren und in Öl zu arbeiten und dabei gleichzeitig die charakteristische harte Formung des Holzschnittes zu überwinden, ist keine leichte Aufgabe

für ihn. In den Jahren 1925 bis 1927 entstehen seine Montmartre-Aquarelle, durch die in allen Farbtönungen und Formgestaltungen das drängende, pulsende Leben der großen Stadt Paris flutet. Dieser Stadt mit all ihrer nervösen Phantastik gehört seine besondere Liebe.

Ein zweites Element, das er vorwiegend in Ölmalerei gestaltet, ist das bewegte, ewig unruhige Meer. Man spürt in allen Aquarellen und Bildern den Holzschnittechniker. Die flächige Aufteilung erinnert an die Wucht seiner Holzschnitte, auch die Farben der Bilder vom Meer und vom Hafen, von Arbeitern und Matrosen sind gedämpft und schwer. Etwas von Millet und Meunier lebt auf, verbunden mit einer Erinnerung an Barlach. Masereel liebt das Meer leidenschaftlich, und bei Boulogne verbringt er viele arbeitsreiche Sommermonate. Er ist hier kein Sonntagsmaler, er ist der Kamerad aller Fischer, die in dem kleinen Fischerdorf Equihen an der französischen Kanalküste wohnen. Die Fischer schätzen seine einfache, offene, kameradschaftliche Art, und sein Atelier füllt sich mit ihren seltsamen Geschenken. Da gibt es Miniaturschiffe

zu sehen, die bunt und geheimnisvoll in Glasflaschen eingebaut sind. Kiesel aller Formen, Muscheln aller Farben und Arten hat Masereel hier zusammengetragen. Bootslaternen, Fischskelette und das bunte Schnitzwerk eines Schiffsschnabels kann man hier bewundern.

Masereel lebt das Leben der Fischer. Dabei ist er bestrebt, den Charakter der Küste und der Menschen, die sie bewohnen, malerisch festzuhalten. Die untersetzten, kräftigen Fischer mit ihren schweren Stiefeln im Gespräch vor ihren Häusern, an der Arbeit auf den Schiffen, am Tisch einer Weinschenke, das sind seine Motive. Das schwere, arbeitsreiche Leben an der Küste findet seinen beredten Niederschlag in Formen und Farben.

Er liebt dieses Land an der Küste, die rauhen Winde und das dunkle bedrohliche Meer. Und er liebt auch die Menschen. Wenn er vom Meer und seinen Küstenbewohnern spricht, die ihm alle ein warmes Gefühl für seine Kunst entgegenbringen, sagt er: „Man muß diesen Menschen eine sozialistische Lyrik schaffen."

Und seine Bilder erreichen einen Aufbau, der erkennen läßt, daß er eigentlich dazu berufen ist, große Fresko-Kompositionen auszuführen. Er hat Sinn für die große Linie, und man wünschte, daß er die Möglichkeit bekäme, die Flächen eines Arbeiterpalastes oder eines Klubhauses auszuschmücken.

1930 wird ihm der Auftrag zuteil, ein Sonnenbad, einen kleinen Garten in der Schweiz, der von klosterähnlichen, gewölbten Kreuzgängen umschlossen ist, mit geeigneten Mosaikdarstellungen auszustatten. Der Auftraggeber, ein Schweizer Kunstfreund, schlägt Masereel vor, eine Technik zu wählen ähnlich jener, wie sie in den Mosaiken von Santa Maria Torcello bei Venedig zur Anwendung gelangte. Steinchen an Steinchen sollte in der Bildfolge an den Wänden des kleinen Sonnenbades aneinandergereiht werden. Grau, Schwarz und Gold sollte wohlabgewogen aufeinander einwirken. Dieser Auftrag entfaltet Masereels überragendes Ausdrucksvermögen, und er nennt diese seine eigenartige Arbeit scherzhaft und liebevoll seine „Sixtina". — Nie hat er

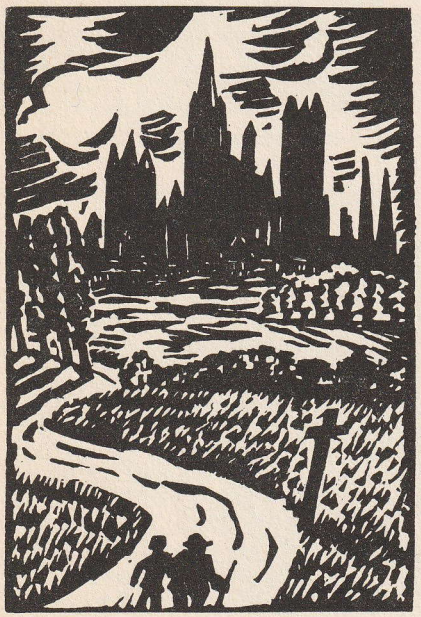
auch nur annähernd so große Flächen bewältigt, und schon gar nicht in der völlig neuen Technik. Er stellt die Menschengestalt in den Mittelpunkt seiner Darstellungen. Kraftvolle Frauengestalten, handelnde Menschen, die Jahreszeiten, Tag und Nacht, Sonne und Städte, Meere und Berge läßt er anklingen. Die technische Ausführung nach den Originalkartons Masereels übernehmen zwei Handwerker aus einer Vorstadt Genfs. Von der Herstellung der Glasflüsse bis zur Anbringung der Mosaiken an den Wänden wird alles in alter handwerklicher Tradition erledigt. Etwa 450 000 Steinchen werden einzeln ausgesucht und bearbeitet. Das Ergebnis der fertigen Arbeit ist eine Symphonie in Schwarz, Grau und Gold.

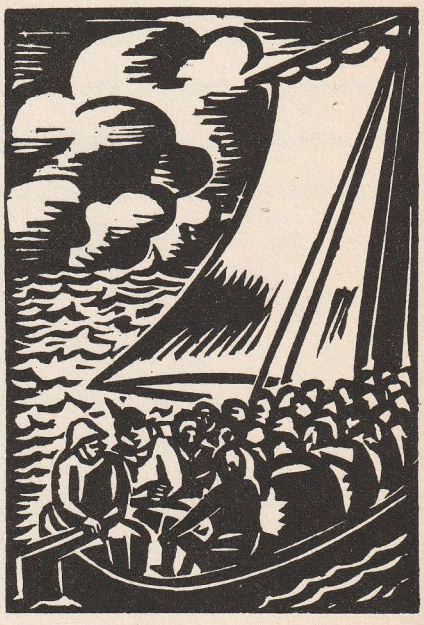
Jedoch, wenn es darum geht, die großen Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung kritisch zu beeinflussen, greift Frans Masereel zum Tuschpinsel und zu den Holzschneidewerkzeugen. Er weiß selbst sehr genau, daß das seine stärksten Waffen sind. Im Schwarzweiß versteht er sich unmißverständlich auch in den differenziertesten Abstufungen und Begebenheiten auszudrücken.

In den Jahren 1935 und 1936 weilte Frans Masereel in der Sowjetunion. Hier erlebte er den großen Rhythmus des sozialistischen Aufbaues und das schnelle Wachstum des kulturellen Lebens. Hier empfand er auch die außergewöhnliche Entwicklungsmöglichkeit in der Kunst. Er sah, daß die Werktätigen in der Sowjetunion in der Lage waren, die materiellen Bedürfnisse der Künstler zu ordnen. Er bewunderte das große Verständnis für die Pflege und Erhaltung der nationalen Ausdrucksmittel und ihre Erfüllung mit dem internationalen Geist des Sozialismus. Ein besonderes Interesse nahm Masereel an der natürlichen Kunst der sowjetischen Kinder, die in schlichter, aber ausdrucksvoller Weise die Liebe zum Land und zu den Menschen wiedergaben. „Ich wünschte mir", so sagte Masereel, „daß ich zwölf dieser Kinder aussuchen könnte, um mit ihnen zu arbeiten. Ich möchte jedes nach seiner Anlage technisch und ideologisch leiten." In Paris hatte Masereel übrigens ähnlich gearbeitet. Dort waren es nicht Kinder, sondern Arbeiter, die nach ihrer Betriebsarbeit mit ihm zusammenkamen, um von ihm zu lernen.

In der Sowjetunion entstand zuerst ein Bild vom Lenin-Mausoleum, ein Bild, das die Größe dessen, den das Mausoleum umschließt, ahnen läßt.

Während seiner Reise durch die Sowjetunion entstanden viele Zeichnungen und Pinselnotizen, die





das Charakteristische der Länder und Völker festhalten. Die Wolga bei Gorki, bei Astrachan und der Batumer Hafen drängten ihn zu neuem künstlerischen Ausdruck. Die Schönheit dieses mächtigen Stromes des Sowjetlandes, das lebendige und festliche Bild der Wolgahäfen, die Lebensfreude der Sowjetmenschen und der Arbeitsrhythmus in den Werften — das alles beeindruckte ihn tief. Masereel empfand sich erhoben und mitgerissen vom gesteigerten sozialistischen Lebensprozeß.

Unaufhaltsam jedoch dämmert die große Katastrophe herauf. Die faschistischen Barbaren stürzen die Welt in eine neue blutige Auseinandersetzung. Die Kanonenkönige regieren und profitieren. Mit Tanks und Kanonen, mit Stukas und Spezialwaffen versuchen die Faschisten, die freien Völker über den Haufen zu rennen. Hitler und seine Banden stampfen Konzentrationslager aus dem Boden, lassen Galgen und Gaskammern in Funktion treten, verwüsten Städte und Fabriken, brennen Dörfer und ganze Landstriche nieder.

Auf den Straßen Europas werden die Flüchtenden umhergehetzt. Es regnet Stahl und Feuer. Doch die Völker der Sowjetunion schlagen in opferreichen Schlachten die Angreifer zurück. Nahezu sechs harte Jahre währen die Kämpfe. Maidanek und Auschwitz, Stalingrad, Lidice und Warschau liegen dazwischen. Heldenhafte Partisanen, Frauen und Männer, die für die elementarsten Voraussetzungen der Menschenwürde eintraten, wurden qualvoll mißhandelt und ausgelöscht. Erinnert euch, ihr Kunstbeflissenen, die ihr so gern, wenn es nach Brand und Schwefel riecht, in den Elfenbeinturm zurückweicht, daß viele Tausende unschuldiger Kinder in den Kellern der großen Städte umkamen. Weicht nicht zurück, helft den Freunden des Friedens!

Die Kanonenkönige kämpfen um Absatzmärkte, um Rohstoffquellen, um Profite — wenn es sein muß, auch gegen Kinder. Ihr aber sollt alle Maschinen für den Frieden arbeiten lassen! Liebt das Leben. Verteidigt das Leben. Erhaltet das Leben. Kämpft für den Frieden!

Und Masereel?

Jener Masereel, der einmal bekannt hat: „Der Platz des Künstlers ist in den ersten Reihen der Kämpfer um die Schaffung eines neuen Systems, das die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und die Kriege ausschließt" und der weiter bekennt „der Künstler darf nicht vergessen, daß er zu einer großen, dieser Welt würdigen Kunst nur gelangen kann, indem er sich auf die Schönheit der Ausdrucksmittel stützt, und daß sein Schöpfertum unter dieser Bedingung zu jenem Motor der Erregung werden kann, der fähig ist, die menschlichen Seelen zu erschüttern", was hat er als fortschrittlicher Mensch und Künstler während jener furchtbaren Zeit seinen Brüdern und Schwestern gesagt? Natürlich hat er nicht geschwiegen. Wenn wir, die wir ihn lieben, in jenen düsteren Jahren nichts von ihm hörten und nichts von ihm sahen, dann lag das einfach daran, daß Deutschland und die okkupierten Gebiete hermetisch von allen Regungen wahrer Kultur und Humanität abgeschlossen blieben. Er hat gearbeitet, und seine Arbeiten wuchsen weit über die Anklagen, die wir aus der Zeit der „feuille" kennen, hinaus.

Frans Masereel, der jetzt seinen ständigen Wohnsitz bei Bordeaux hat, ist zur Zeit als Meister in der Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken tätig, und es wird berichtet, daß seine Schüler nicht nur über künstlerische Probleme mit ihm diskutieren, sondern auch über solche, von denen sie wissen, daß sie nur vom gütigen Menschen und vom Sozialisten Masereel verstanden und geklärt werden können.

1939 erschien im Verlag Oprecht in Zürich unter dem Titel „Von Schwarz zu Weiß" eine der umfassendsten und schönsten Arbeiten Masereels. Eine Schöpfungsgeschichte in 57 meister-

haften, ausgewählten Holzschnitten. Hier wird noch einmal die ganze Leidenschaft lebendig, die den Masereelschen Holzschnitten innewohnt. An der Seite der Gequälten und Gepeinigten kämpfend und empfindend, zeigt er den einzig möglichen Weg, der zur Gestaltung eines besseren, eines menschenwürdigen Lebens führt. Diese Arbeit hat ihn offenbar außerordentlich beschäftigt. Für sie hat er auch ein Vorwort, nein, mehr noch, ein Bekenntnis geschrieben. „Ist es richtig", so sagt er, „ein Vorwort zu einem eigenen Werk zu schreiben, von dem man als Autor glaubt, daß es in sich fertig ist? Ich weiß es nicht. Aber es ist vielleicht gut, einfach zu sagen, was ich mit meiner Arbeit wollte, damit man mich nicht mißversteht.

Ich war immer der Auffassung, daß der Künstler auch Mensch sein dürfe und daß die Tatsache, daß er Pinsel und Stift führt, ihn nicht unbedingt von der Gemeinschaft entfernen, ihn für das menschliche und soziale Geschehen nicht blind machen müsse. Auch er kann ein Zeuge der Zeit, in der er lebt, sein.

. . . Für mich wäre es nicht anders denkbar . . . Ich habe versucht, vorurteilslos eine vom Menschen geschaffene Schöpfungsgeschichte in 57 Bildern zu geben. — Sie beginnt im Urwald; die wilden Tiere fliehen vor dem Menschen, der mit ungeheurem Hunger und Besitzwillen ankommt. Um herrschen zu können, beginnt er zu zerstören; er baut auf, um auszubeuten, um zu genießen. Der Mensch ist ein ‚Wolf unter Wölfen'. Auf der einen Seite schafft er Überfluß, auf der anderen Elend, Verzweiflung, Haß. Die logische Folge: Das Erwachen des Gewissens, Schlächtereien, Auflehnungen; denken wir an das, was in den letzten Jahren geschehen ist. Meine Arbeit

endet mit der Hoffnung auf ein schöneres, froheres Leben und die große menschliche Aussöhnung in der Rechtfertigung der Arbeit.

Ich hätte die Bilderfolge wiederum im Urwald enden lassen können, was angedeutet hätte, daß die Welt zum Chaos zurückkehren wird. Dieser pessimistische Schluß hätte den Vorteil gehabt, ‚künstlerischer' zu sein, denn eigenartigerweise billigt man jedem pessimistischen Werk einen größeren künstlerischen Wert zu. Meine Natur lehnt solchen Pessimismus ab, meine Vernunft ebenfalls . . ."

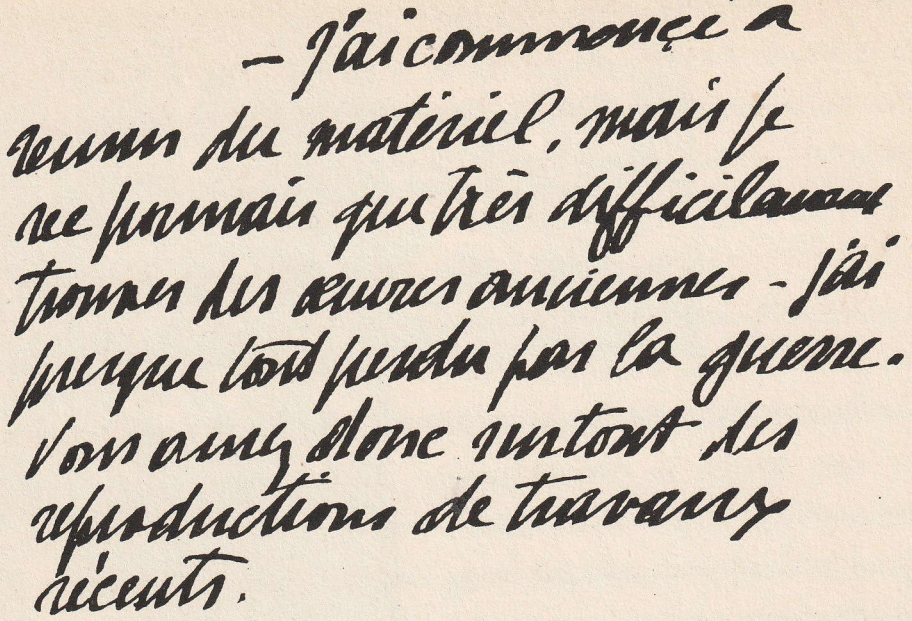
Im Jahre 1943, also mitten im Krieg, erscheint bei Oprecht in Zürich eine neue Bildfolge Masereels. „Schicksale" nennt er sie. Schicksale der gequälten Menschen in den Jahren 1939—1942. Es handelt sich dabei um 44 Tuschzeichnungen, die sich mit den Kriegsereignissen auseinandersetzen. In kleinen abgeschlossenen Folgen werden die grauenhaften Auswirkungen des mörderischen Krieges aufgezeigt. Am Schluß der Reihe pflanzt eine geballte Faust die Fahne der Solidarität auf eine Häuserruine, und im gegenüberliegenden zerstörten Haus winkt der Arm eines Überlebenden diesem ersten Zeichen eines neuen, besseren Beginnens erlösend zu.

Nach dem Kriege, 1948, erscheint das dritte größere Werk Masereels in einer Folge von 22 Holzschnitten. „Jugend" heißt es, und eingeführt wird es von Thomas Mann, dem großen deutschen Schriftsteller, der in den Jahren des Niederganges und der faschistischen Herrschaft in der Emigration die Fahne der Menschlichkeit hochhielt. Thomas Mann, der bereits nach dem ersten Weltkrieg Masereels „Stundenbuch" mit einer feinsinnigen Einführung versehen hatte, nimmt wiederum Gelegenheit, Masereel zu interpretieren. „Wir heißen euch hoffen", sagt Thomas Mann

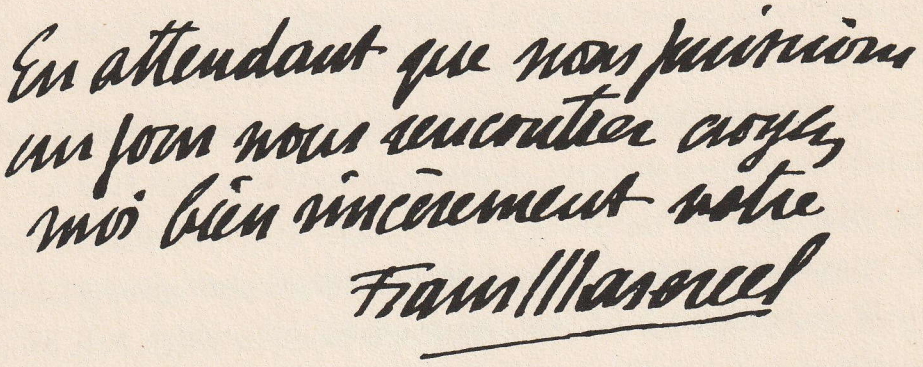
am Schluß seiner Einführung, und er meint damit die überlebende Jugend. Jene Jugend, die sich von den Holzkreuzen der Massengräber abwendet und kühn und entschlossen aus den Trümmern heraus ein neues Leben aufzubauen beginnt.

Ein neuer Masereel stellt sich dar. Weicher und verhaltener ist seine Arbeit. Flüssiger wirkt seine Formgestaltung. Kraftvoll und zuversichtlich tritt sein Motiv in Erscheinung. Der junge Mann und das Mädchen, die in der Bildfolge dargestellt werden, gehen den Weg der neuen Jugend, die nichts wissen will von Krieg und imperialistischer Katastrophenpolitik, einer Jugend, die lernend und arbeitend den Frieden und den Fortschritt sichern wird.

Ein glücklicher Zufall gab mir im November des Jahres 1947 Gelegenheit, mit Frans Masereel, der sich in der Nähe der südfranzösischen Hafenstadt Bordeaux niedergelassen hatte, brieflich in Verbindung zu treten. Ich bat ihn, mir die Möglichkeit zu geben, sein künstlerisches Werk allen fortschrittlichen demokratischen Kräften in Deutschland, vor allen Dingen aber der deutschen Jugend zu unterbreiten. Masereel willigte in einem liebenswürdigen Schreiben ein. Er äußerte sich unter anderem wie folgt:



. . . Ich habe bereits begonnen, Material zusammenzustellen, aber es ist außerordentlich schwierig, alte Arbeiten zu finden. Ich habe fast alles durch den Krieg verloren. Sie werden infolgedessen vorwiegend Reproduktionen von neuen Arbeiten erhalten . . .



. . . Indem ich die Erwartung ausspreche, daß wir uns eines Tages treffen können, bitte ich Sie, an meine aufrichtige Verbundenheit zu glauben. Ihr Frans Masereel

Masereel befindet sich mit seinen Kräften und mit seinen Talenten im großen Lager des Friedens und der Demokratie, aber er lebt in einem Land, das den Einflüssen der imperialistischen Anleihe- und Zwangspolitik unterworfen ist. Er ist wieder Rufer und Mahner. Rufer gegen den Krieg und Mahner für den Frieden! Die Gaullisten in Frankreich haben kein Interesse daran, seiner Stimme Gehör zu verschaffen und seine Resonanz zu verbreitern. Wir aber lassen uns durch die besten Teile seines großen Werkes ansprechen. Wir sehen, fühlen und handeln mit ihm.
Die willkürliche Spaltung Deutschlands seitens reaktionärer Kräfte, die nicht daran interessiert sind, daß in ganz Deutschland eine konsequente antifaschistisch-demokratische Entwicklung eingeleitet und durchgeführt wird, hat es verhindert, daß ich in den Besitz jenes Bildmaterials gelangte, welches Masereel bereits zusammengestellt hatte.
Ich habe Freunde und Bekannte dafür interessiert, mir bei der Beschaffung des notwendigen Bildmaterials behilflich zu sein, und ich hoffe, daß die getroffene Auswahl des unter solchen Umständen zusammengetragenen Materials dennoch einen Einblick in das graphische Gesamtwerk des Künstlers gestattet. An dieser Stelle sei den Herren Pinkus, Zürich, Wiemann, Berlin, v. d. Gabelentz, Altenburg in Thüringen, und Dr. Erich Kästner, München, für ihre Bemühungen besonders herzlicher Dank ausgesprochen.

Frans Masereel, der kritische Chronist unserer Zeit, ist auch heute noch das, was er immer war: ein kämpfender Humanist. Einer, der das Leben liebt, der es intensiv und leidenschaftlich lebt und der fest mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit verbunden ist. Masereel weiß, daß die graphischen Darstellungsmittel, einfach und eindeutig angewandt, von demonstrativer Wirkung für den Leser und Betrachter sind. Wer so wie Masereel eine ganze Epoche der menschlichen Gesellschaft lebendig und überzeugend auch für die Zukunft künstlerisch festhält, der muß selbst sehnen, hoffen und kämpfen.
Denken wir an die Werke Goyas und Daumiers, an ihre nie versiegende Kraft, dann wird klar, was es heißt, auch in Jahrhunderten noch aktuell zu sein.
Die besten Teile des Masereelschen Werkes werden noch mit gleicher Kraft und Eindringlichkeit zu kommenden Generationen sprechen.

MANN MIT PFEIFE Gemälde 1

5 CENT. LE NUMERO

La feuille

BULLETIN QUOTIDIEN DE LA NATION

N° 16

Samedi 15 Septembre 1917

présente toutes ses condoléances à ses confrères de la République romande pour l'enterrement du sabre de Korniloff

DIRECTION ET ADMINISTRATION : 9, rue de la Tour-Maîtresse, Genève.
RÉDACTION : rue Frédéric-Amiel, 9, Genève.
Téléphones { Direction et Administration 50.65 / Rédaction et Imprimerie 9.07
Compte de chèques postaux N° I. 1345
Prière de l'utiliser le plus possible

ABONNEMENTS — Suisse / Etranger
La Nation et la Feuille, jusq. 31 déc. 1917 — 4.50 / 9.—
» » un mois — 1.50 / 2.—
La Nation seule, 3e série (n° 13-31) — 1.50 / 3.—
» » six numéros — 0.50 / 1.—
Pour les crânes bourrés sans remède — impayable

Nous n'acceptons pas d'abonnements pour « La Feuille » seulement. Les abonnements à payer à fr. 1.50 peuvent être payés au timbre-poste.

ANNONCES — Suisse / Etranger
La ligne ou son espace (corps 8) — 0.20 / 0.30
Réclames — 0.50 / 0.50
Annonce d'une pièce prochaine — gratuit

Les faits du jour et leur commentaire.

A notre humble avis...

par Jean Debrit

Kerenski reconstitue son ministère sous sa dictature et réorganise le commandement.

Malgré que Korniloff n'ait pas été arrêté, ét que le général Alexeieff se transporte jusqu'à lui, marque de déférence étrange envers un « rebelle » soumis et qui se déclare prêt à comparaître devant ses juges, — on peut considérer le gouvernement comme maître de la situation. Il y a bien encore Kaledine qui, loin d'être arrêté lui-même, arrête le Soviet de Rostoff et, loin d'obéir à Korniloff, se proclame, lui aussi, dictateur du Don et de Moscou! Mais M. Nekrassoff affirme que ce mouvement du sud sera bientôt étouffé. Il est vrai qu'uneautre dépêche représente de même Nekrassoff quittant le cabinet (comme aussi Teretschenko, qui indiquerait une défection des cadets, et dons que la contre-révolution espère encore), à moins que ce départ ne soit simplement le signe matériel de la scission qui, assure-t-on, d'autre part, s'est produite dans ce parti : les uns marchant avec la révolution, les autres avec la dictature militaire.

Pour la quatrième fois depuis le début de la guerre, Rousaky redevient comandant du front nord et l'un de ses prédecesseurs à ce poste. Dragomiroff passe au front sud-ouest. Quant aux changements ministériels, les informations sont flottantes. On prête à M. Kerensky l'intention de n'y pas augmenter le nombre des socialistes, n'ayant pas eu besoin du concours effectif des maximalistes, le dictateur a jugé probablement pouvoir esquiver l'évolution à gauche qui lui semblait, à veille encore, indispensable au maintien du régime.

Le conseil argentin délibère. L'incident suédo-américain serait clos.

Cette desrnière nouvelle n'étant donnée que par le *Vorwärts* a besoin de confirmation générale et plus officielle. Quant aux relations de Berlin et Buenos-Ayres, elles ne sont pas aussi définitivement réglées qu'on le disait hier par le départ de M. Luxburg, lequel, par parenthèse, est rentré pour quelques heures dans la ville de son ex-mission. En effet, le gouvernement argentin a délibéré trois heures, et semble attendre un désaveu en plus de la sanction prise. C'est que le bruit de la rue et des vitres qu'on casse, l'aura ému; dans ce cas, il peut être assuré qu'on s'entendra à maintenir l'indignation populaire au diapason voulu pour lui pour lui inspirer les démarches désirées ailleurs.

Les élections suédoises se terminent par la défaite des conservateurs.

Comme l'ancienne Chambre se composait de 86 conservateurs, 71 libéraux et 73 socialistes, ou peut admettre que la nouvelle contiendra 73 conservateurs, 76 libéraux et les socialistes 76 également. Les gauches domineront plus encore qu'auparavant. Cela obligera-t-il M. Hammerskjöld à démissionner? C'est possible, sans tère certain. On ne sait pas non plus jusqu'à quel point les révéiations de M. Lansing ont pu obtenir l'effet peut-être bien cherché sur l'orientation politique suédoise.

M. Turmel veut se rendre en Suisse : à Bellegarde on le refoule.

Le fameux « mystère », loin d'être éclaici par la révélation du nom de l'« inculpé », né fait que s'épaissir. Si vraiment ce député, dont les huissiers ont fouillé le vestiaire entre deux sessions y avait laissé de l'argent dont il eût é rougir, si vraiment il avait commis cette étourderie bien étrange pour un fripon de ce calibre, si vraiment, comme on l'assure, cette découverte date de deux mois, et si par surcroit on a des preuves que ce personnage serait l'auteur des « fuites » don bénéficia M. Michaelis, comment se fait-il qu'on le laisse en liberté? qu'une commission d'enquête parlementaire n'ait pas encore pris son cas en main? qu'on lui laisse prendre le train jusqu'à la frontière? cette frontière qu'il est si facile de franchir par des sentiers détournés, quand on ne veut pas s'exposer au cabinet du commissaire de gare? et pourquoi, si Turmel est une sorte de traitre vendu, n'a-t-il pas soudoyé le guide nécessaire à lui permettre cette éclipse, au lieu de se présenter tout uniment, passeport en main, au contrôle du chemin de fer?

L'accusé est peut-être bien coupable, mais au lieu d'en administrer la preuve, on se donne les allures de poursuivre, à travers lui, des fins politiques, on a l'air de vouloir entretenir l'infection sans y porter le bistouri.

Et à notre tour, nous demandons : « Quel est donc ce mystère ? »

« COULER SANS LAISSER DE TRACES », par Frans Masereel

... Et la trace des larmes ?

Encore ?

De la *Suisse* :

« D'autre part, on annonçait que M. Caillaux — qui ne vient jamais en Suisse — avait été vu à Genève jeudi soir.

Puis il était reparti pour Lausanne.

Est-ce vrai ?... C'est en tout cas plus vraisemblable que la nouvel!e..., etc. »

Ce pauvre Caillaux ! aucun reporter suisse ne peut rencontrer un caillou sur sa route, qu'il ne le prenne pour lui.

Mais ce jeu dure depuis si longtemps que l'ancien ministre ne doit plus s'en faire de cheveux qui, lui seraient pourtant bien nécessaires.

La rengaine qu'on dégaine

M. Paul Jacquin, qui est de nos amis, écrit dans l'*Information*, de Paris :

« Le dernier accord germano-suisse aura très probablement pour effet d'améliorer le change du mark à Genève, où il subit actuellement une baisse d'environ 50 %. Il contribuera peut-être aussi à conserver à l'Allemagne sa position de fournisseur de la Suisse. Mais on ne saurait dire qu'en le signant, la Suisse ait en quoi que ce soit aliéné sa liberté ou enfreint ses devoirs de neutre.

Au surplus, la France, elle aussi, bénéficie du crédit de la Suisse ; en 1916, elle en a obtenu, comme l'Allemagne, pour 50 millions et, depuis le début de l'année, pour 40 millions environ. Quant à sa pénétration économique dans la Confédération, elle saura l'étendre, tant en s'inspirant de ce que peuvent avoir d'ingénieux les méthodes de ses concurrents, *qu'en respectant plus sincèrement qu'eux l'indépendance politique* pour laquelle les Suisses professent un culte proverbial. »

La phrase que nous italiquons est de trop. C'est précisément elle qui plaît à la *Suisse*, qui s'empresse d'ajouter :

« Simple affaire de tact. Or sous ce rapport-là nous n'avons rien pu reprocher à nos amis et voisins de France. »

Ce qui nous oblige, en bons Suisses plus attachés aux faits qu'aux phrases, de lui répondre :

« En effet, l'Allemagne viole notre indépendance en nous donnant ses propres produits, entre autres le charbon dont elle manque elle-même, tandis que l'Entente la respecte depuis le début de la guerre en mettant des conditions draconiennes au transit des marchandises neutres qui sont à nous. »

Un peu tard

La presse romande, emboîtant le pas (de l'oie) à Paris comme toujours, rompt des lances en faveur du sabre cosaque :

De la *Tribune de Genève*, sous le titre : « L'échec de la révolution socialiste » :

Le Fouet

FRAPPEZ-NOUS!

par Claude Le Maguet

Frappez ! Frappez-nous !... Persécutez, bafouez, calomniez, dénoncez à la vindicte ceux qui marchent hors des voies tortueuses que vous avez tracées !

Frappez ! Frappez-nous !... Eprouvez notre foi ! Vous en alimentez le feu. Sa flamme s'éteindrait si vous ne lui donniez rien à consumer.

Frappez ! Frappez-nous !... Plus le roc est à pic, plus nous tente l'ascension ! Plus nos pieds sont meurtris, plus nous est cher chacun des pas, de notre sang marquant la route; et plus nous fascine le but si celle-ci est semée d'embûches !

Frappez ! Frappez-nous !... Il est bon de se donner pour l'Amour ! Chaque coup ranime notre ardeur.

Frappez ! Frappez-nous !... Nous voulons monter plus haut encore. Et quand nous aurons atteint la cime, nous nous arrêterons pour regarder « se lier s'éclairer une à une les consciences des hommes, comme le soir, progressivement, s'embrase la ville.

Frappez ! Frappez-nous pour sauver le monde.

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

MODERNE PLASTIK

London: Die britischen Flieger leisten an der Aisne-Front bewunderungswürdige Arbeit

Berlin: Ihren Traditionen getreu hat die Staffel neue Erfolge den alten hinzugefügt

Paris: 8 Tonnen Sprengstoffe sind in dieser Weise verwendet worden und haben die besten Resultate erzielt

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

GEGENSÄTZE Heute nacht habe ich sehr gut geschlafen (Clemenceau)

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

DER ERSTE MAI UND DIE NATIONALE PFLICHT

Die hauptsächlichste Pflicht, die jetzt alle französischen Staatsbürger zu erfüllen haben, ist, ihr Leben zu verteidigen und denen zu helfen, die ihr Leben verteidigen (Manifest der Sozialistischen Partei Frankreichs)

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

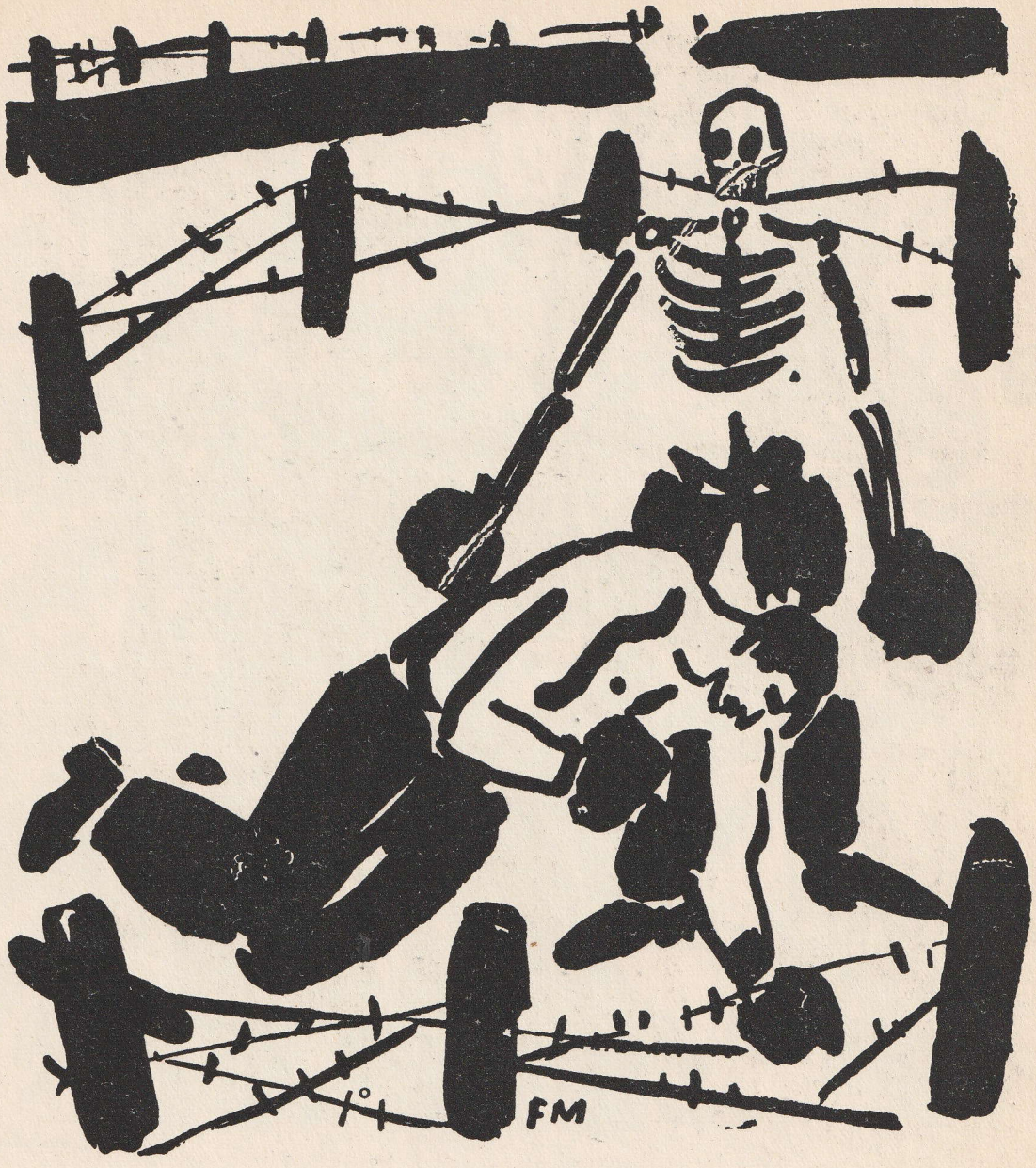
WORTE EINER FRAU

Madame Sorgue auf dem Kongreß der italienischen Sozialisten-Union: „Es lebe der Krieg!“ Das Echo der Front: „Mutter!“

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

ALLES GEHT OFFENSICHTLICH GUT

London (Reuter): Lord Rhondda, der Beauftragte für die Versorgung, hat gestern abend in London gesprochen und gesagt, es läge kein Grund vor, sich hinsichtlich der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeiterschaft zu beunruhigen



Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

ARMER SAMMIE

„Ich schlage Dich immer knockout, Sammie!“

New York (P. T. S): Der erste Transport mit Sportgeräten, die für die amerikanischen Truppen bestimmt sind, ist nach Frankreich verschifft worden. Er umfaßt 5000 Baseball-Sätze, 4000 Fußbälle und 1000 Paar Boxhandschuhe

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

ABER DIE JAGD AUF DEN KRIEG IST VERBOTEN

Der Kampf gegen den Kohlweißling ist den Gemeinden und den Grundeigentümern zur Pflicht gemacht worden; die Schuljugend ist zur Hilfe eingesetzt (Anordnung des Kantonalrats in Bern)

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

WEICH WERDEN?

Sie hat geäußert, daß es nicht Sache der Schweiz sein dürfte, Geräte zur Ermordung anderer Menschen zu fabrizieren

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

FREUDENTAG Paris (Havas): Die Brotrationierung wird mit Humor aufgenommen

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

TAGESRATION: 250 GRAMM Das genügt Euch nicht? Kauft Euch doch Biskuits!

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

DIE ÖFFENTLICHE MEINUNG VERLANGT ES

Bürger Argentiniens, unsere Ehre befiehlt uns, das Schwert für Recht und Freiheit zu ziehen . . .

Das Publikum: „Er hat recht: Was riskiert er denn?“

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

DAS OPFER Bomben sind auf London geworfen worden; eine Frau wurde getötet ...

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

ERFOLGREICHE VERBRÜDERUNG

Treu verbunden in der Gefahr und im Tode (Österreichischer Heeresbericht)

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

DER FRIEDENSFEIND

Die Führer: „Hört nicht auf ihn, er ist der Friedensfeind!“

Da reden welche für den Frieden, wo doch der Frieden gar nicht möglich ist, und das sind in Wirklichkeit nicht die Freunde, sondern die Feinde des Friedens (Aus einer Rede Lloyd Georges)

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

BOMBARDEMENTS UND VERGELTUNGSMASSNAHMEN

„Kameraden! Warum auf uns?“

Zeichnung aus „La feuille“ Genf 1917/20

DAS IST KEIN TRAUM

Die Gefallenen sind dafür gefallen, daß ein verabscheuungswürdiger Krieg nicht von neuem beginnt

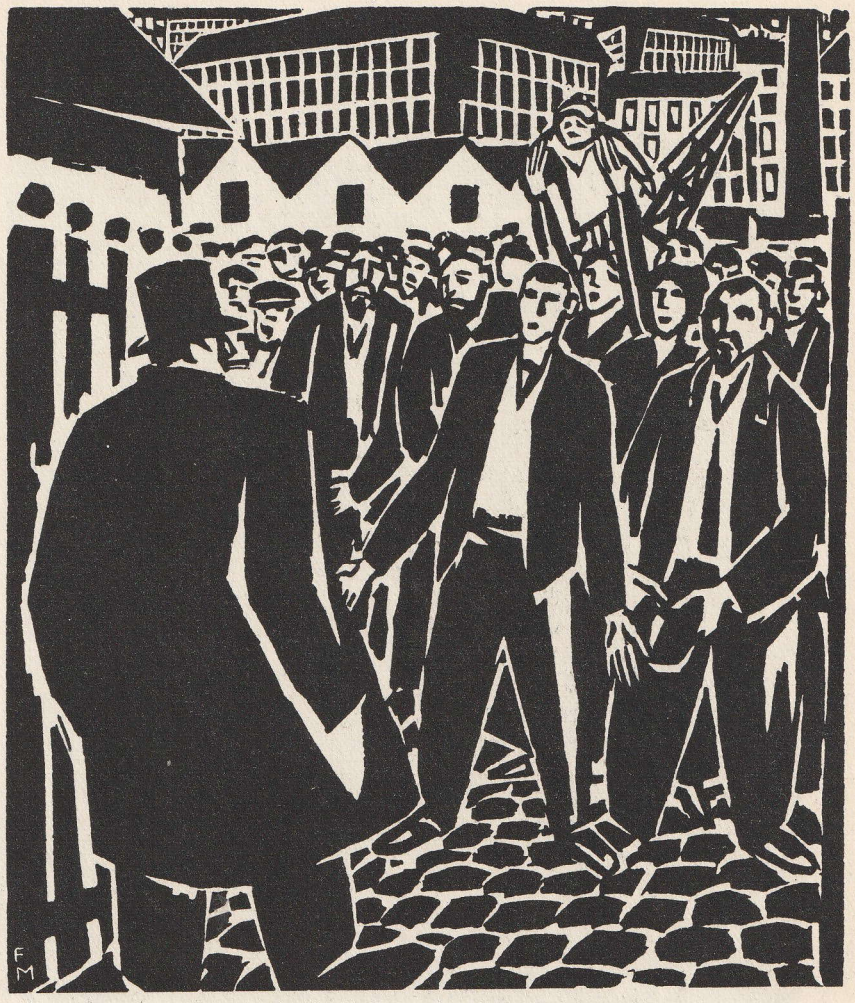
Wir sind keine Friedensschwärmer, sondern Friedensverteidiger

(Aus der Rede von Bourgeois beim Bankett der Völkerbundsabordnungen)

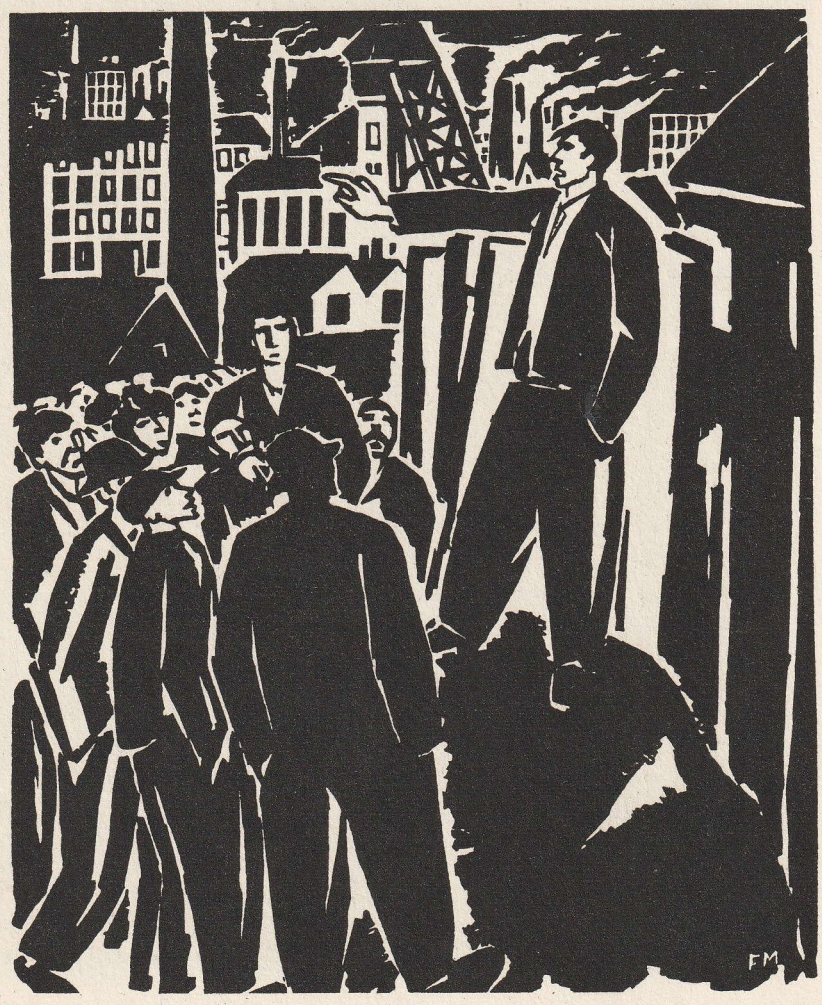
Aus dem Holzschnittbuch „Die Passion eines Menschen“ 1918

Aus dem Holzschnittbuch „Die Passion eines Menschen“ 1918

Aus dem Holzschnittbuch „Die Passion eines Menschen“ 1918

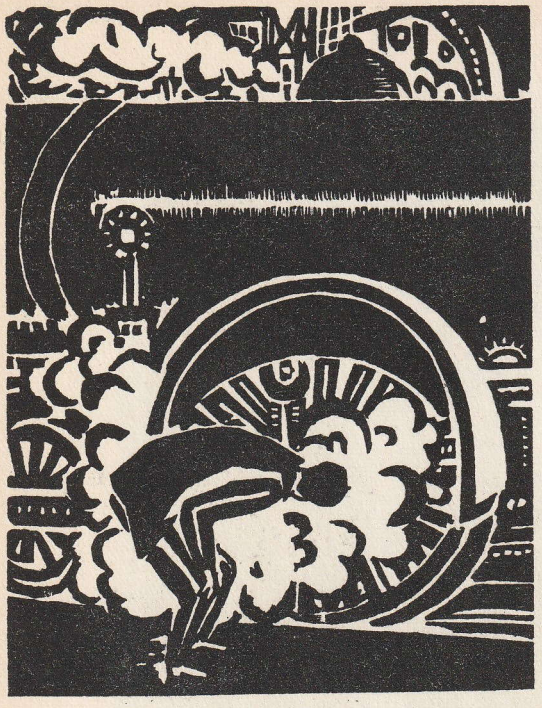


Aus dem Holzschnittbuch „Die Passion eines Menschen“ 1918



Aus dem Holzschnittbuch „Die Passion eines Menschen“ 1918

Aus dem Holzschnittbuch „Die Passion eines Menschen“ 1918

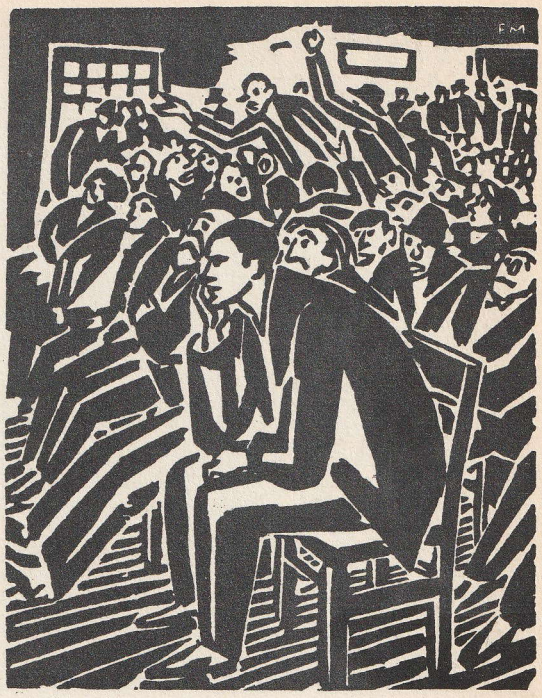


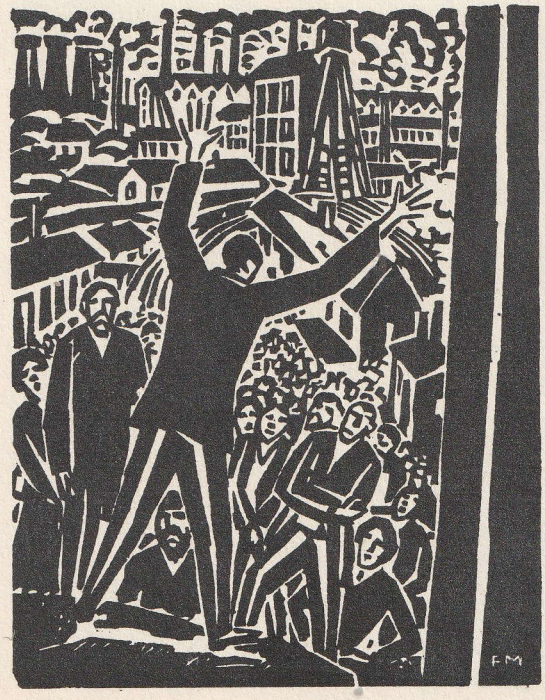
Aus dem
Holzschnittbuch
„Mein Stundenbuch“
1919

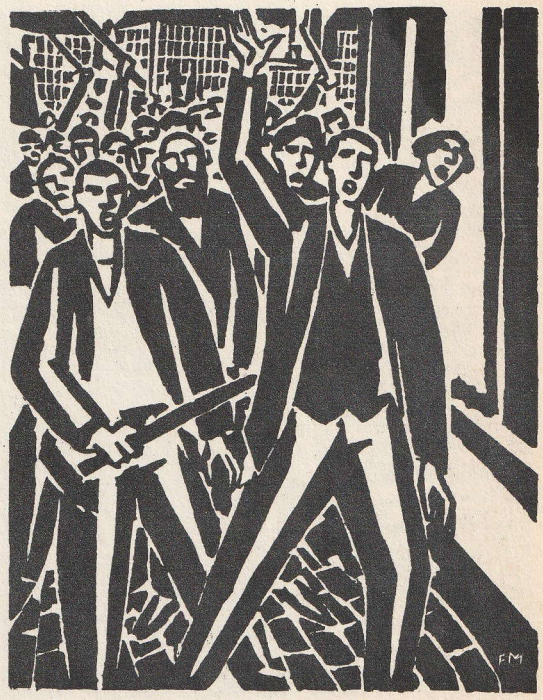
Aus dem
Holzschnittbuch
„Mein Stundenbuch“
1919

Aus dem
Holzschnittbuch
„Mein Stundenbuch“
1919

Aus dem
Holzschnittbuch
„Mein Stundenbuch“
1919







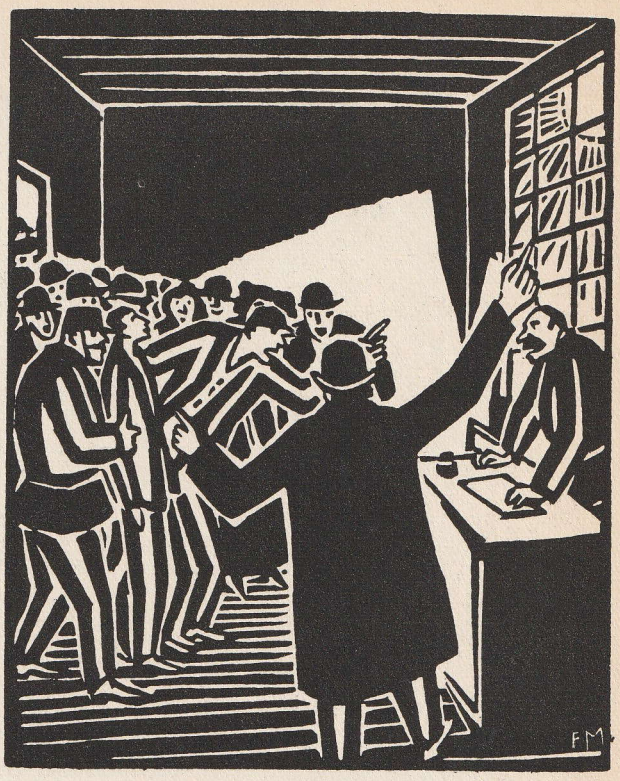
Aus dem
Holzschnittbuch
„Mein Stundenbuch"
1919

Aus dem
Holzschnittbuch
„Mein Stundenbuch“
1919

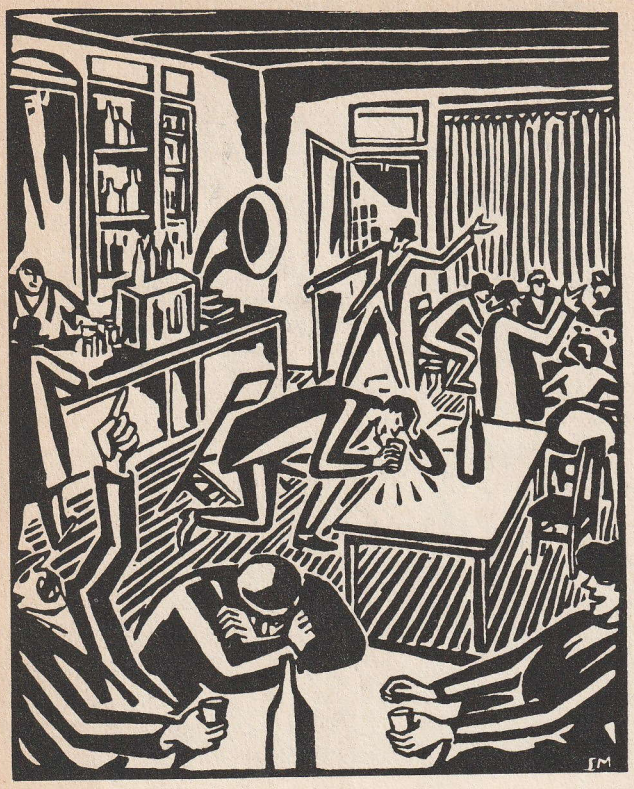
Aus dem
Holzschnittbuch
„Mein Stundenbuch"
1919

Aus dem
Holzschnittbuch
„Mein Stundenbuch“
1919

Aus dem Holzschnittbuch „Die Sonne“ 1919



Aus dem Holzschnittbuch „Die Sonne“ 1919

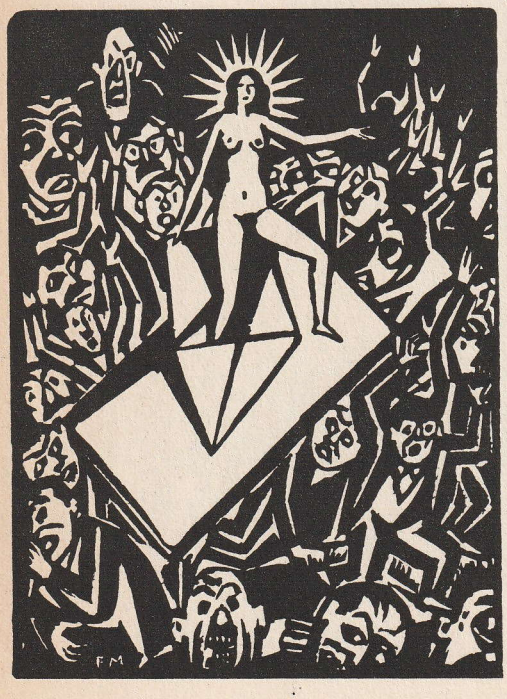


Aus dem Holzschnittbuch „Die Sonne“ 1919

Holzschnitt 1920 (Einzelblatt)

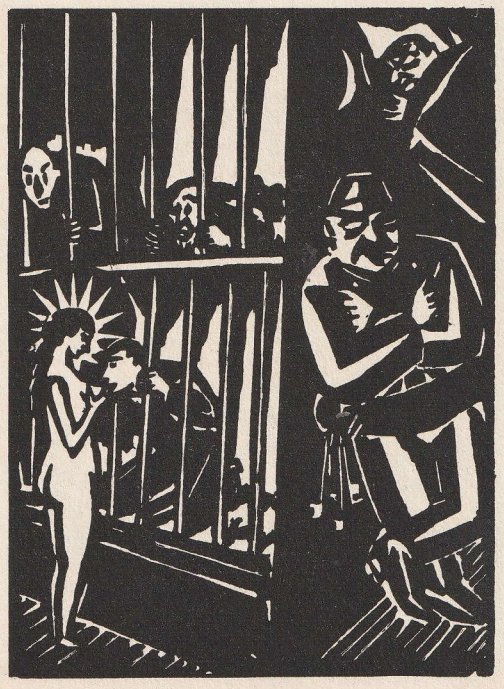
Holzschnitt zu Leonhard Frank „Die Mutter“ 1919

Aus dem Holzschnittbuch
„Geschichte ohne Worte“
1920



Aus dem Holzschnittbuch
„Die Idee“ 1920

Aus dem Holzschnittbuch
„Die Idee“ 1920



Aus dem Holzschnittbuch
„Die Idee“ 1920

Holzschnitt zu Stefan Zweig „Der Zwang“ 1920

Holzschnitt zu Stefan Zweig „Der Zwang“ 1920

Holzschnitt zu Stefan Zweig „Der Zwang“ 1920

Pinselzeichnung aus dem Werk
„Bilder der Großstadt“ 1920/21

Holzschnitt zu August Vermeyen „Der ewige Jude“ 1921

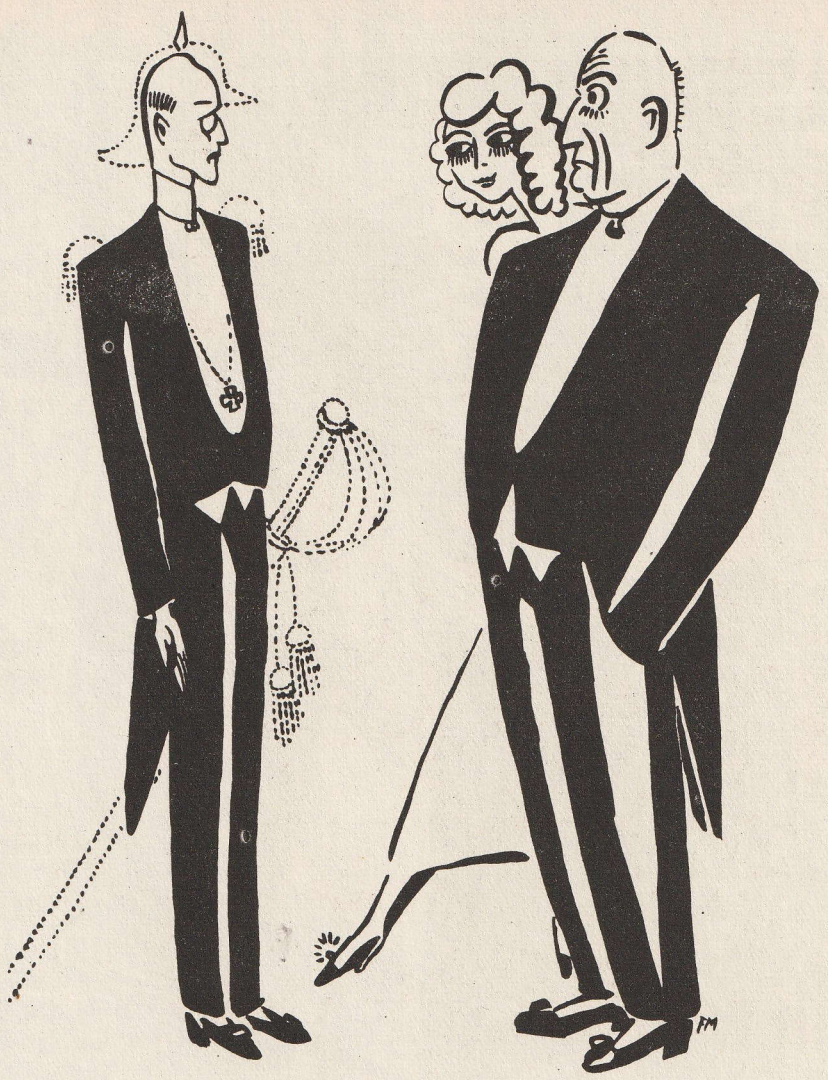
Holzschnitt aus
„Erinnerungen an meine
Heimat“ 1921

Holzschnitt aus „Erinnerungen an meine Heimat“ 1921

Holzschnitt aus „Erinnerungen an meine Heimat“ 1921

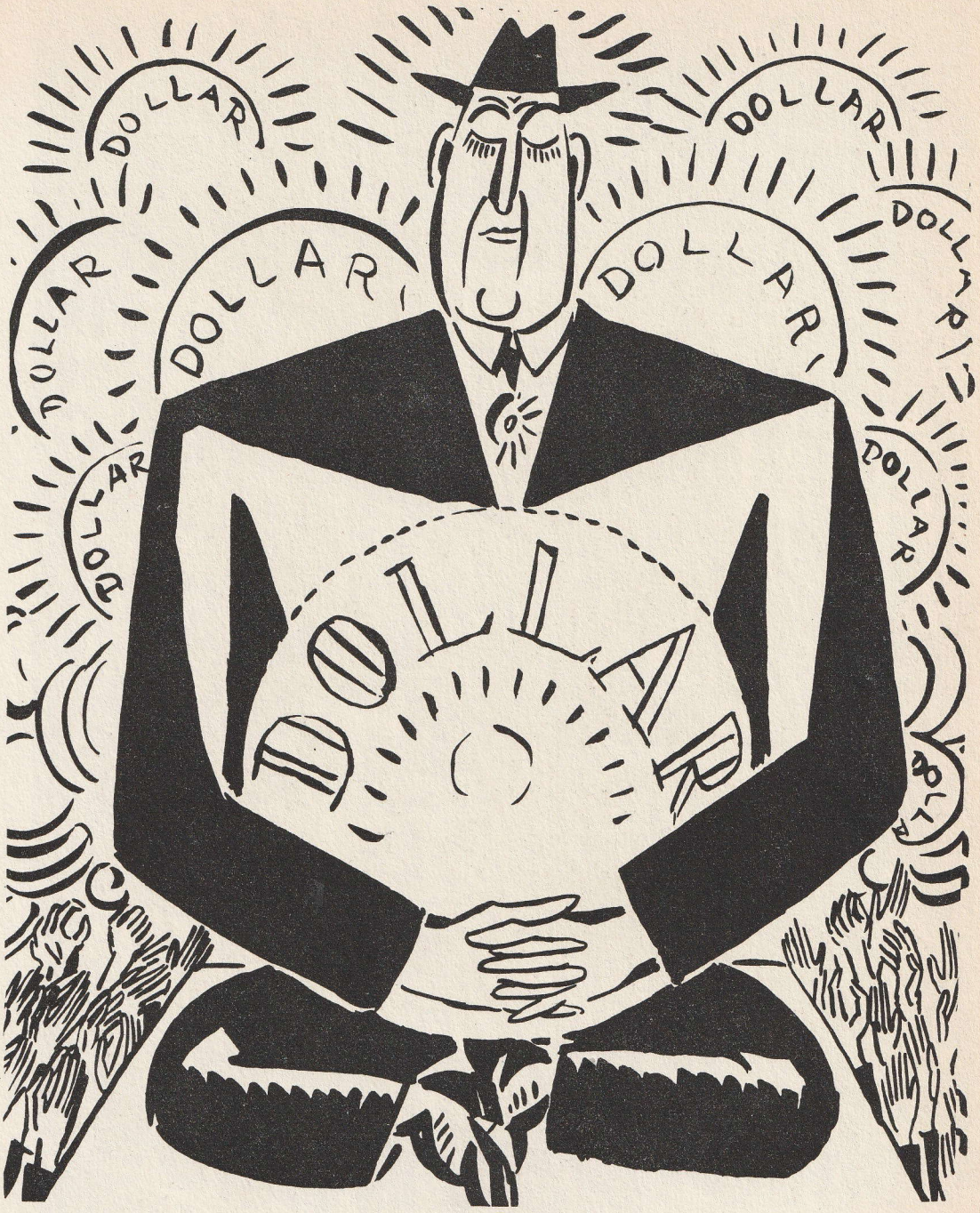
Holzschnitt aus „Erinnerungen an meine Heimat“ 1921

Bildnis Henri Barbusse Holzschnitt zu „Quelques coins du coeur“ von Henri Barbusse 1921



Lithographie zu Carl Sternheim „Fairfax“ 1922

Lithographie zu Carl Sternheim „Fairfax“ 1922



Lithographie zu Carl Sternheim „Fairfax“ 1922

Straße Pinselzeichnung aus „Bilder der Großstadt“ 1922/25

Straße Pinselzeichnung aus „Bilder der Großstadt“ 1922/25

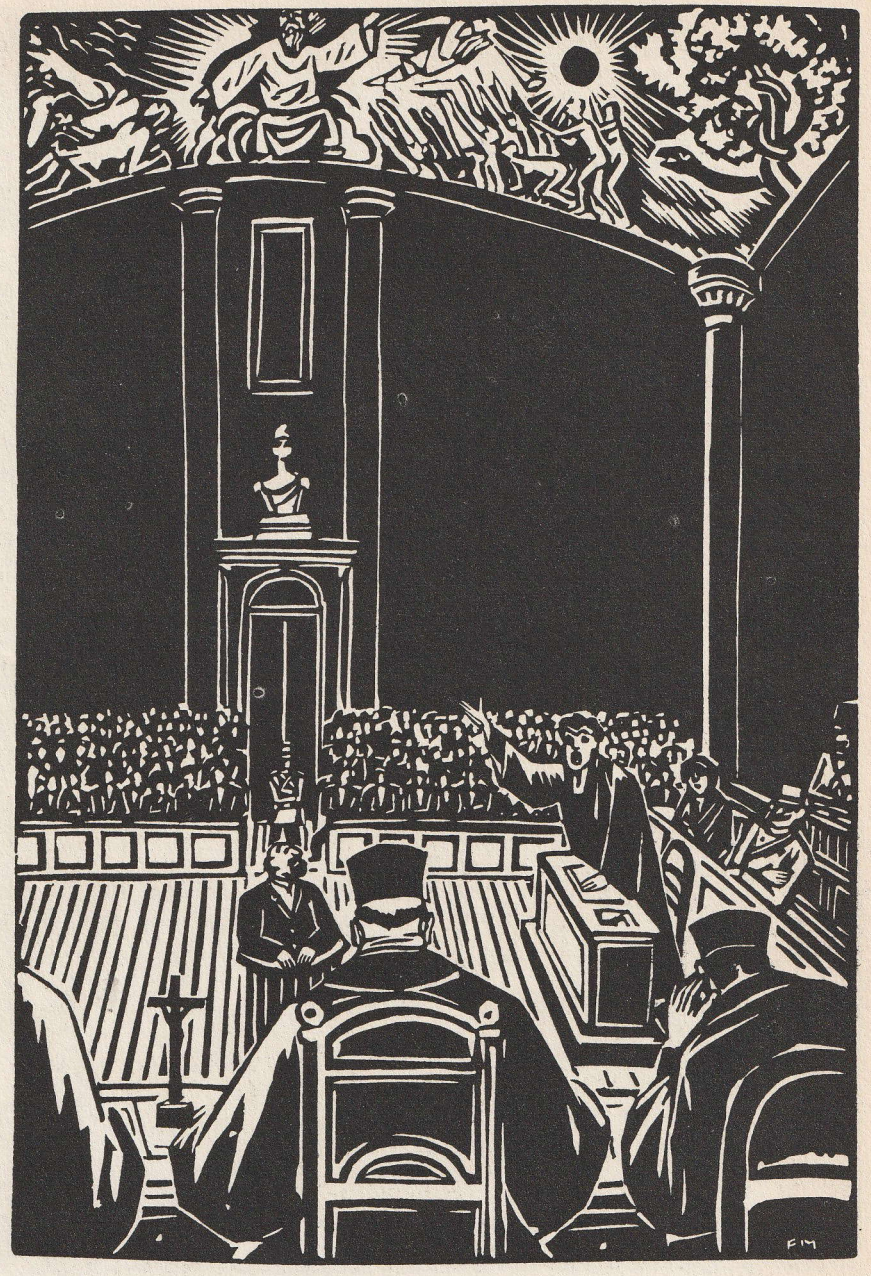
Mr. X aus USA Pinselzeichnung aus „Bilder der Großstadt“ 1922/25

Begegnung Pinselzeichnung aus „Bilder der Großstadt“ 1922/25

Pinselzeichnung aus „Bilder der Großstadt“ 1922/25

Eingang zur Fabrik Pinselzeichnung aus „Bilder der Großstadt“ 1922/25

Abendliche Straße Pinselzeichnung aus „Bilder der Großstadt“ 1922/25

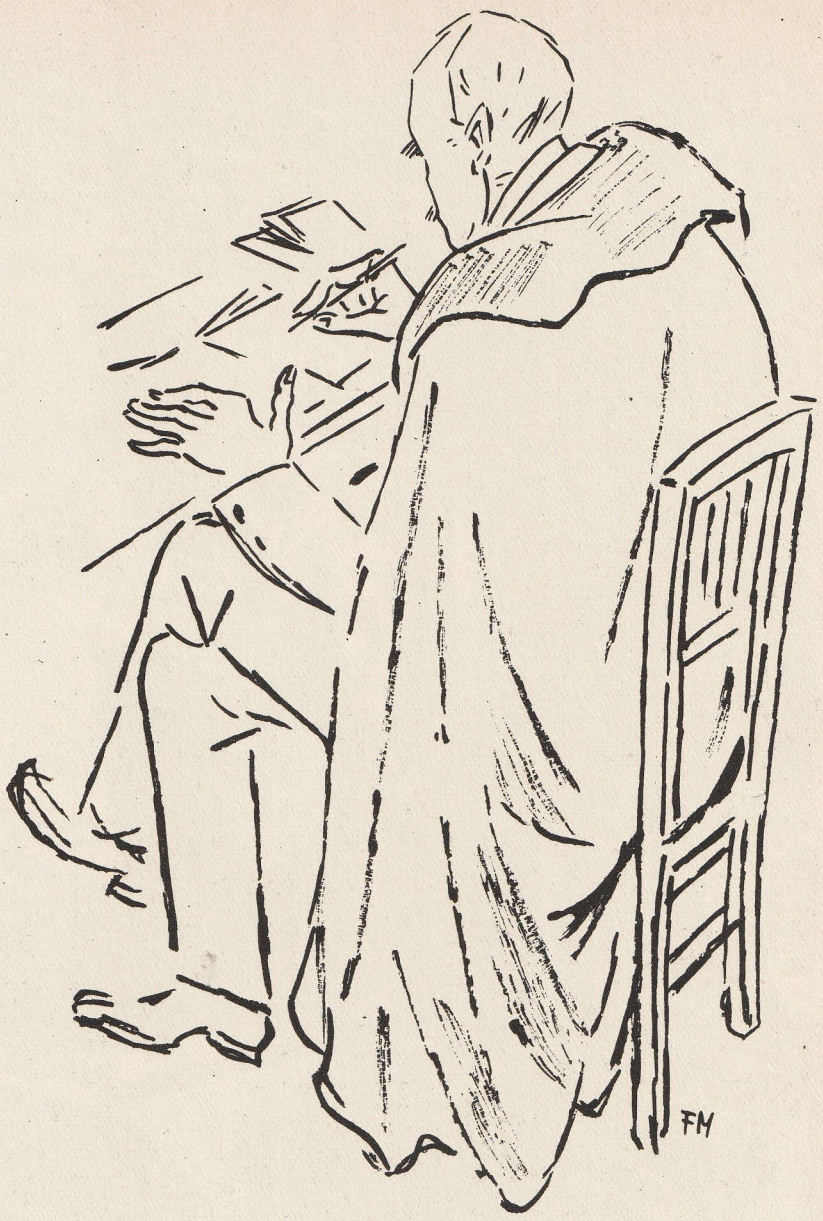


Holzschnitt aus „Die Stadt“ 1925

Holzschnitt aus „Die Stadt“ 1925

Holzschnitt aus „Die Stadt“ 1925

Holzschnitt aus „Die Stadt“ 1925



Bildnis Romain Rolland Zeichnung aus „Das Buch der Freunde“ 1926

Holzschnitt zu Romain Rolland
„Johann Christoph" Band 1 1925

Holzschnitt zu Romain Rolland
„Johann Christoph" Band 2 1927

Dialog des Dichters mit seinem Schatten

Holzschnitt zur Einleitung von Band 3 des „Johann Christoph" von Romain Rolland 1927

Holzschnitt zu Romain Rolland
„Johann Christoph“ Band 3 1927

Holzschnitt zu Charles de Coster „Thyl Ulenspiegel“ 1926

Holzschnitt zu Charles de Coster „Thyl Ulenspiegel“ 1926

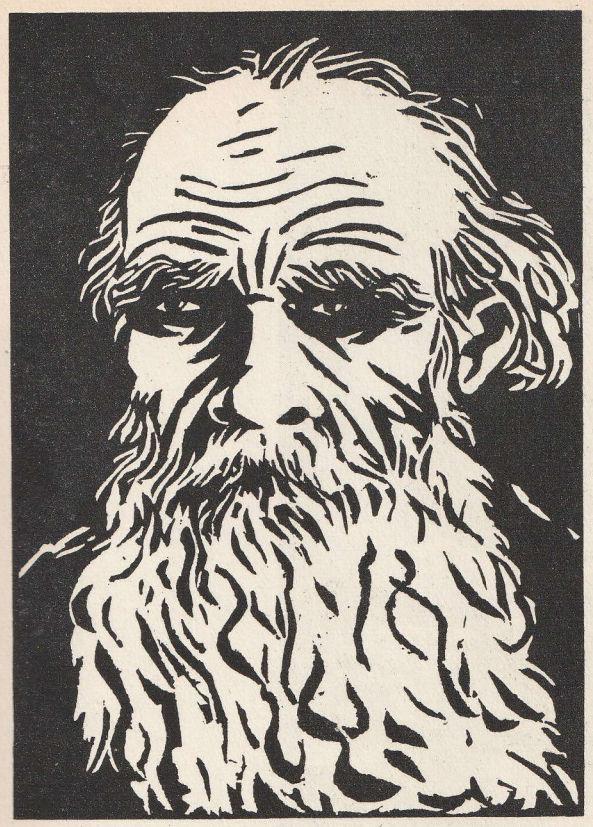
Holzschnitt zu Charles de Coster „Thyl Ulenspiegel“ 1926

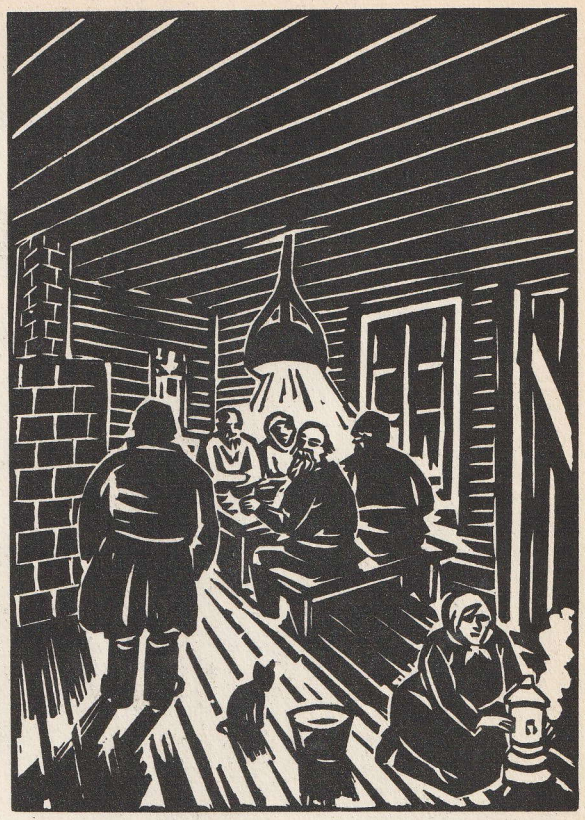
Holzschnitt „Die Sirene“
Einzelblatt 1928

Holzschnitt zu René Arcos „Medardus“ 1929

Holzschnitt zu René Arcos „Medardus“ 1929

Holzschnitt zum „Großen Testament“
von François Villon 1930

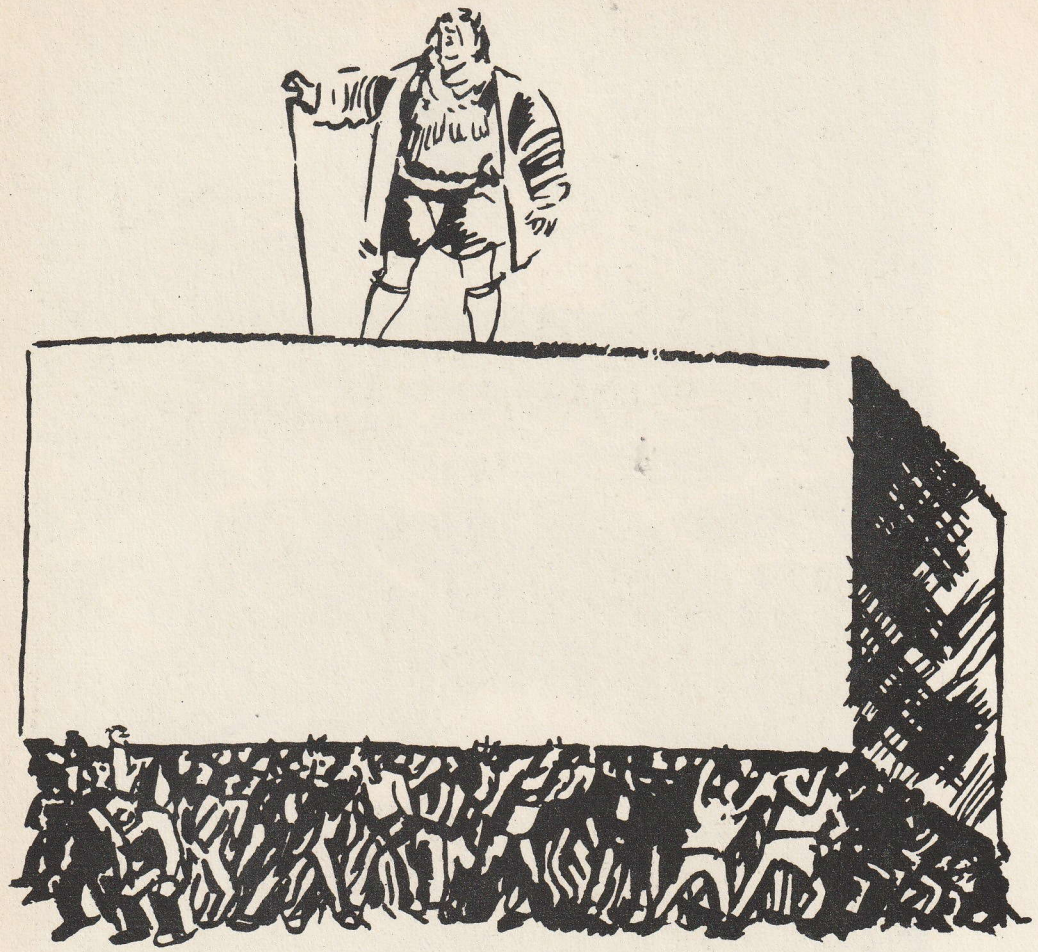




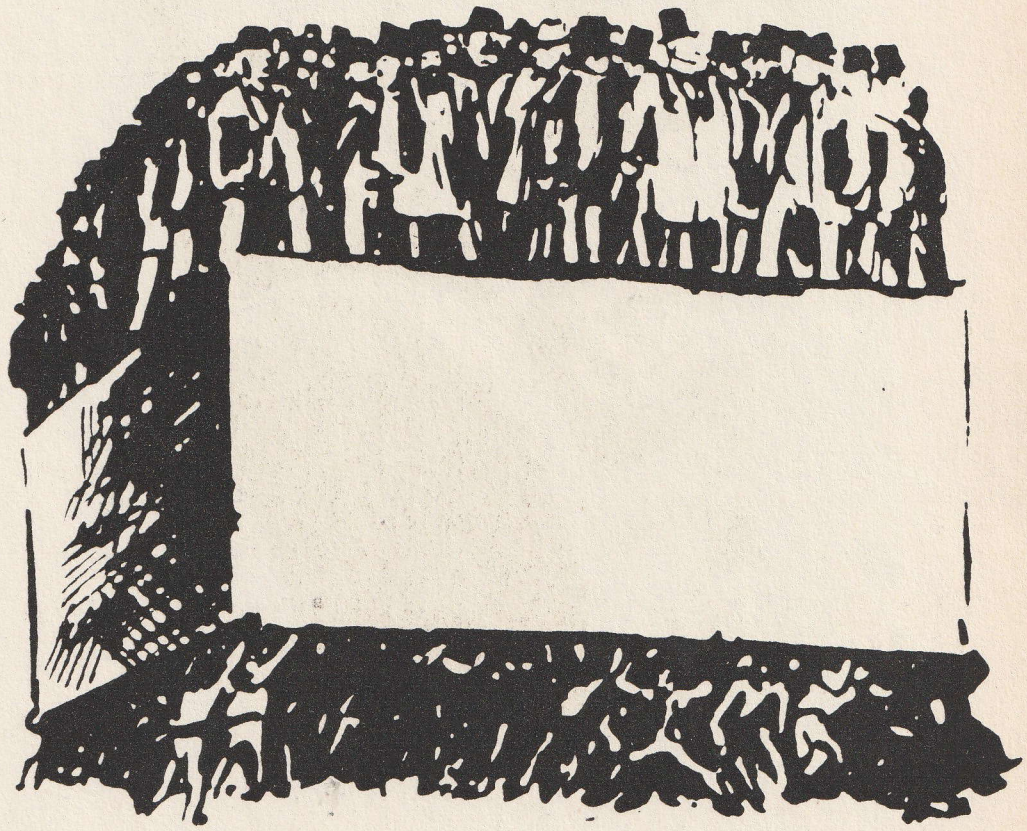
Holzschnitte zu Leo Tolstoi „Der Herr und sein Knecht“ 1930

Holzschnitt aus „La Sirène“ 1932

Holzschnitt aus „La Sirène“ 1932

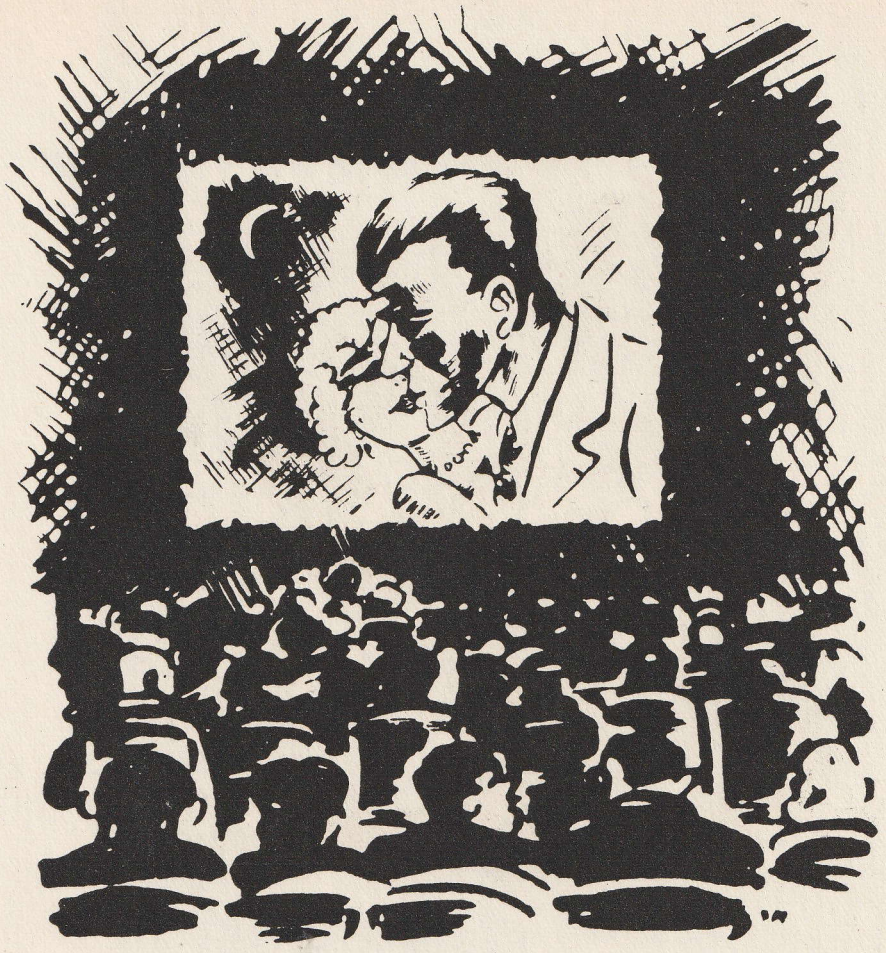


Zeichnung aus „Hauptstadt“ 1935 Der Tyrann



Zeichnung aus „Hauptstadt“ 1935 Die Demokratie triumphiert

Zeichnung aus „Hauptstadt“ 1935 Die tägliche Zeitungslektüre ist ein wahrer Genuß



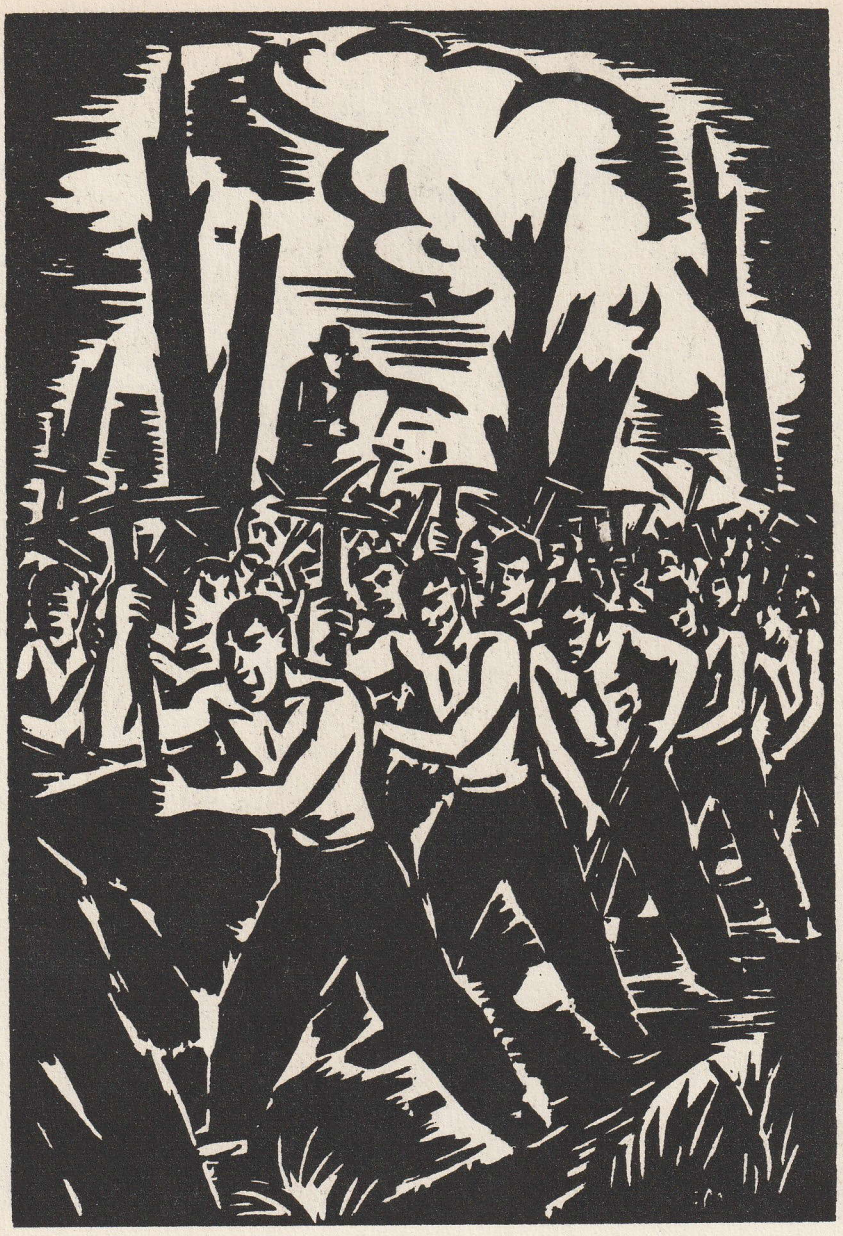
Zeichnung aus „Hauptstadt“ 1935 Ebenso der Besuch künstlerischer Darbietungen

Zeichnung zu Jean Guéhenno „Ein Mann von vierzig Jahren“ 1936

Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939



Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

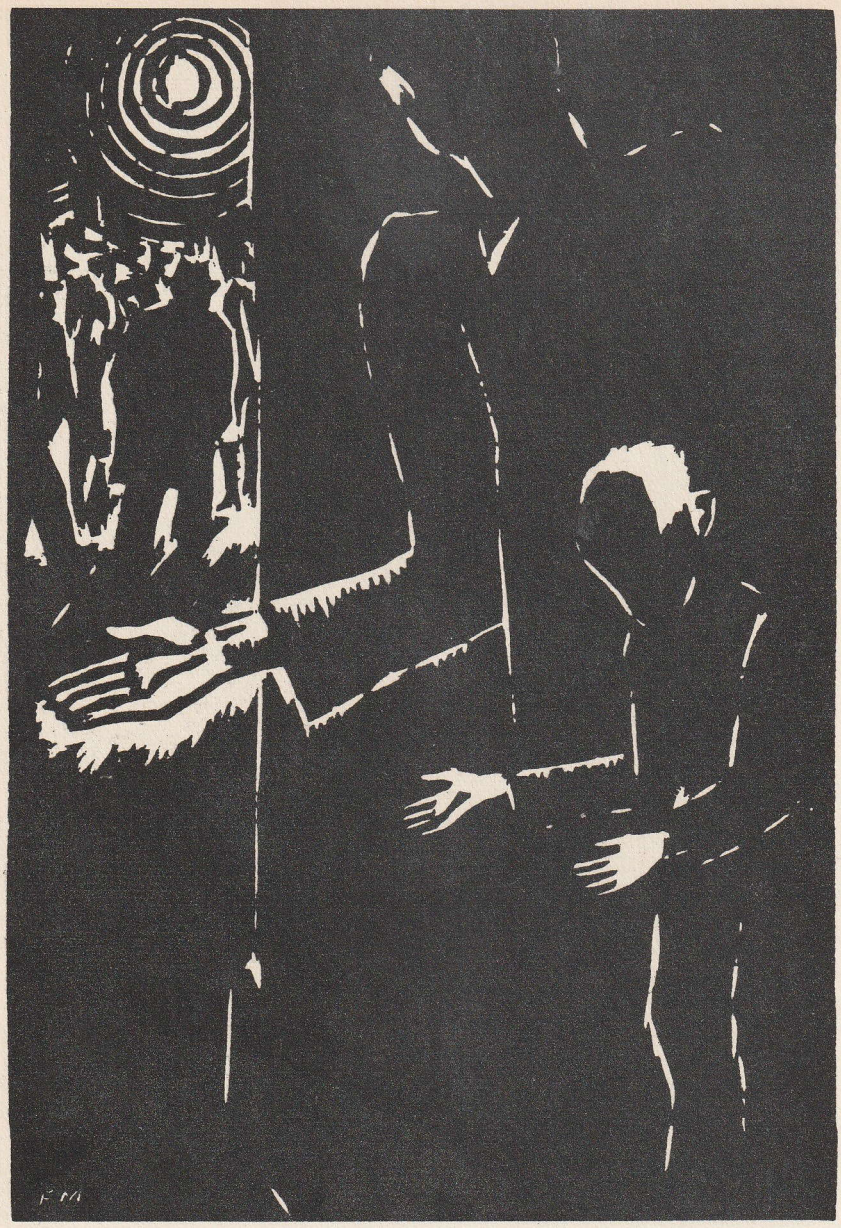
Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

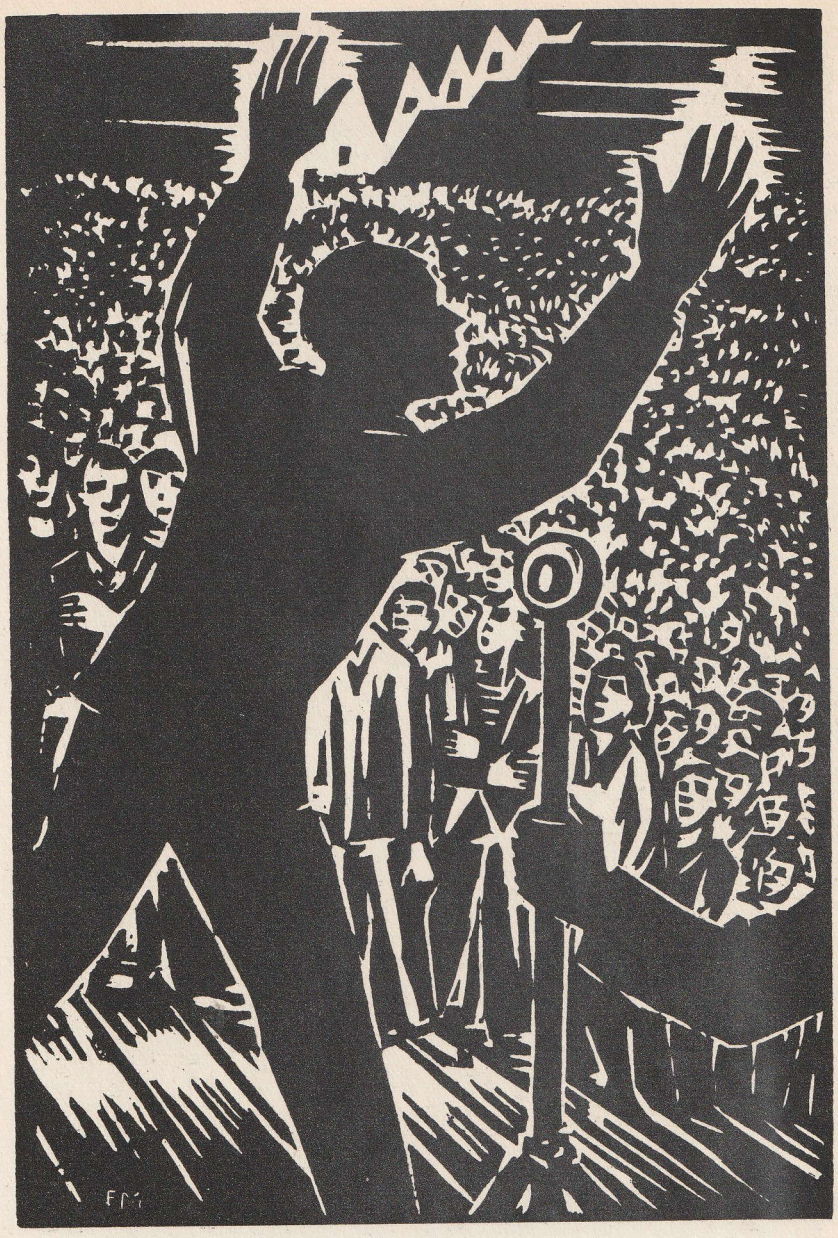
Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

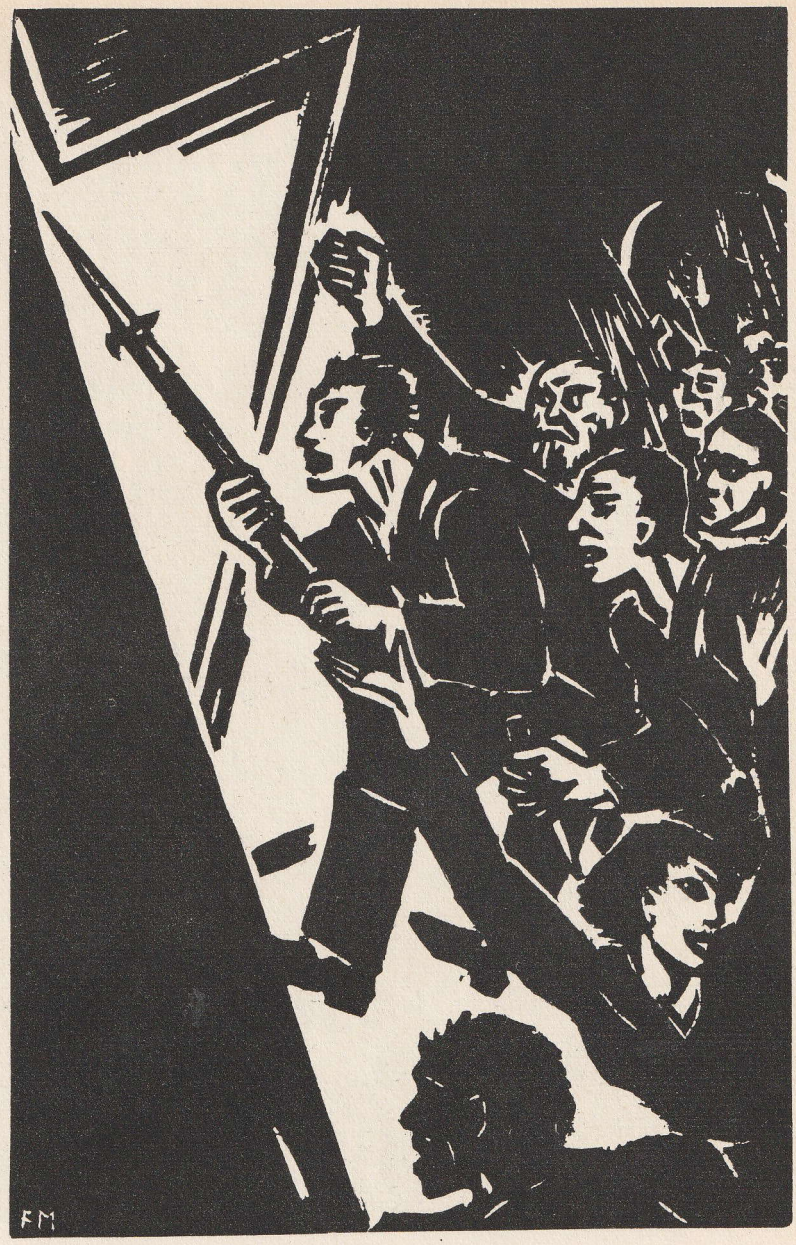


Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939



Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939



Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

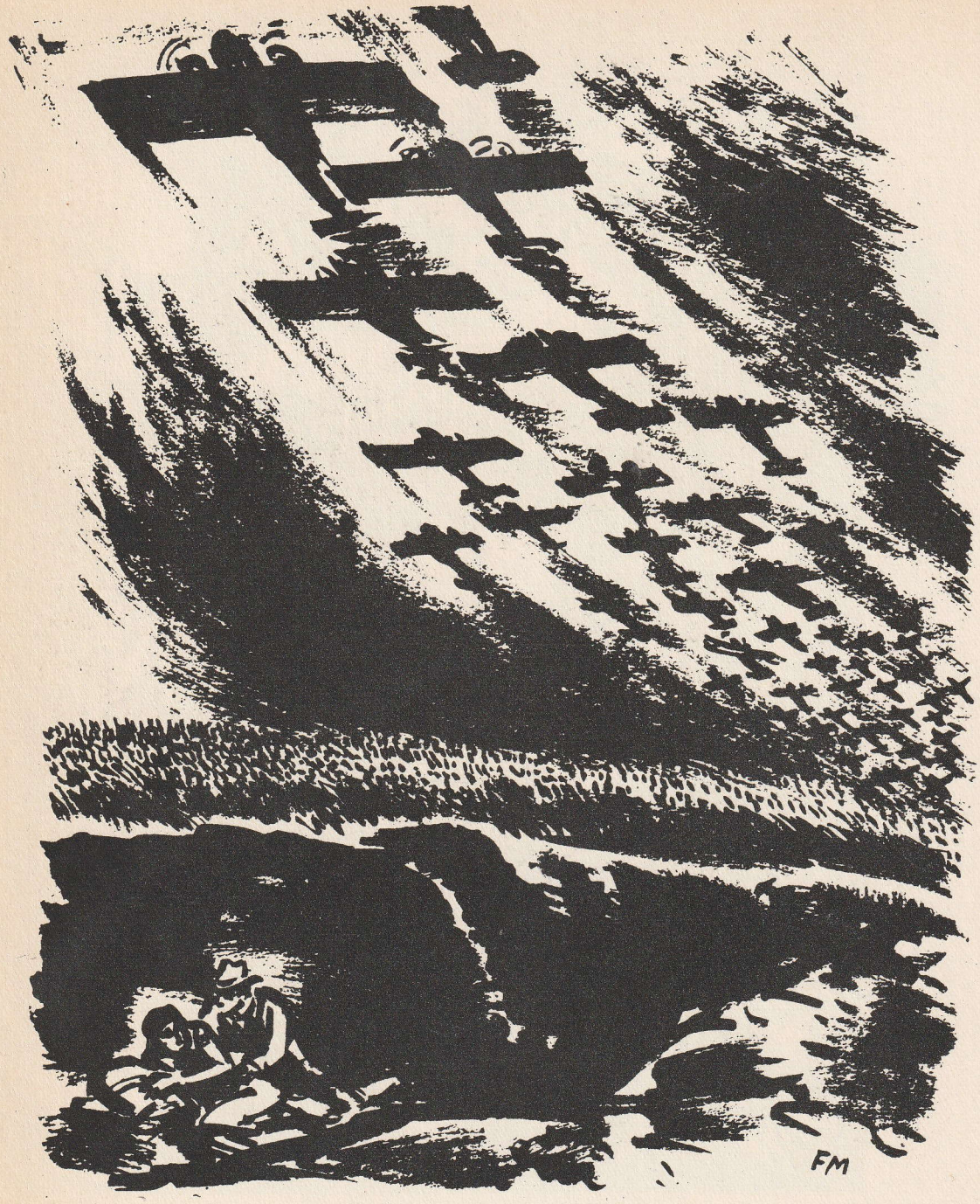
Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

Holzschnitt aus „Von Schwarz zu Weiß“ 1939

„Unter den Tierkreiszeichen: Die Waage“ Holzschnitt (Einzelblatt) 1939

Zeichnung aus „Totentanz“ 1940



Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

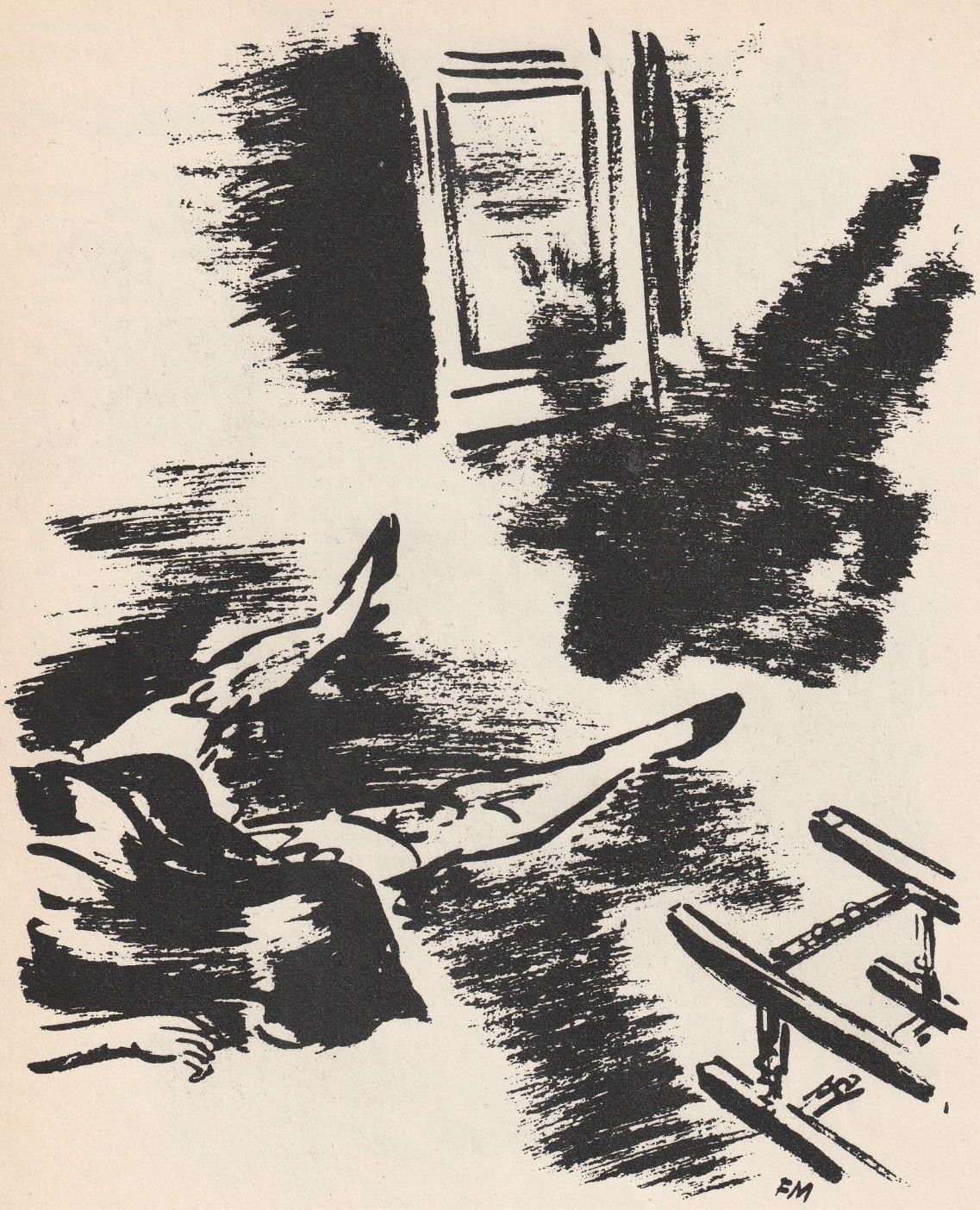
Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

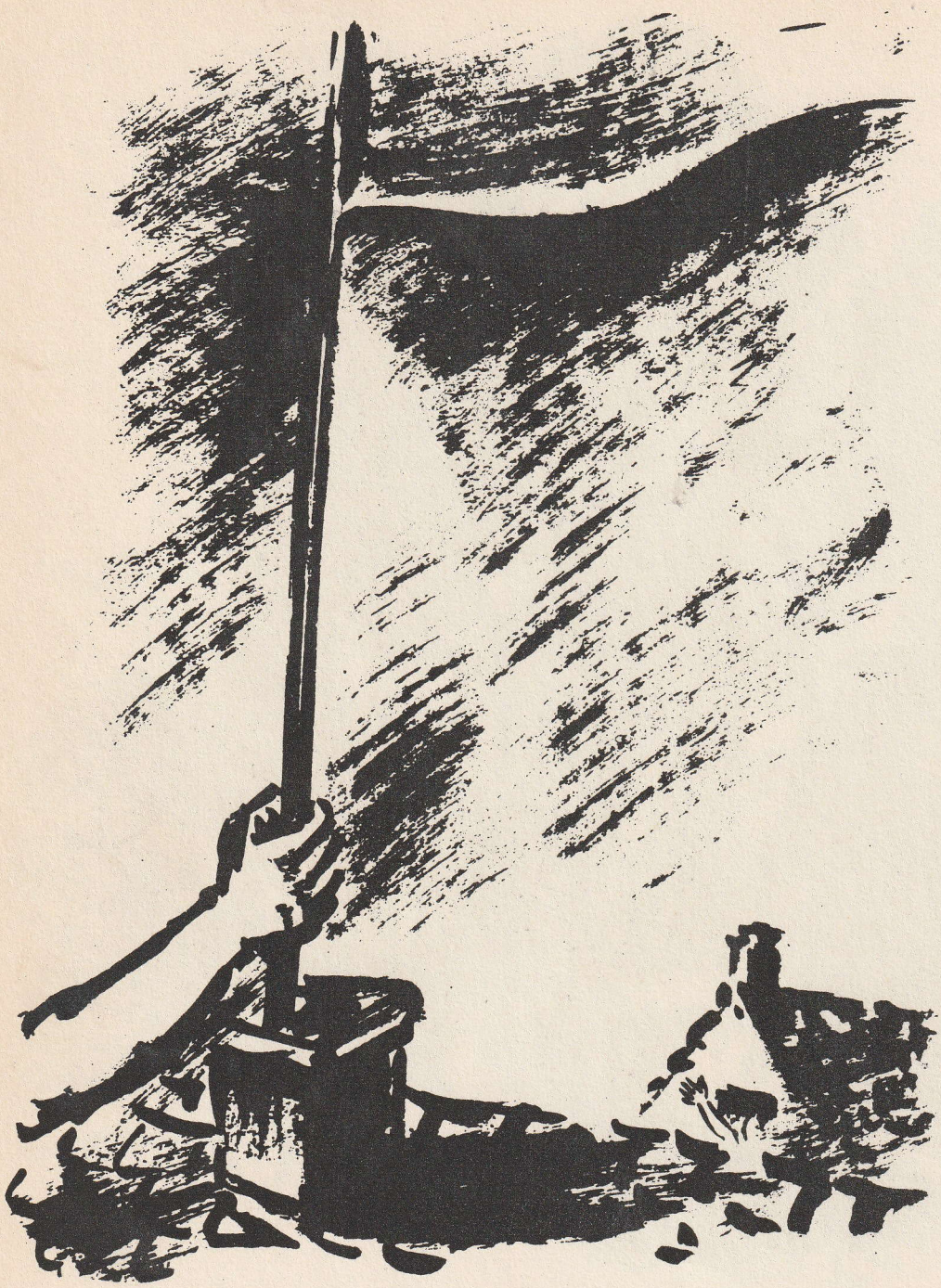
Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42



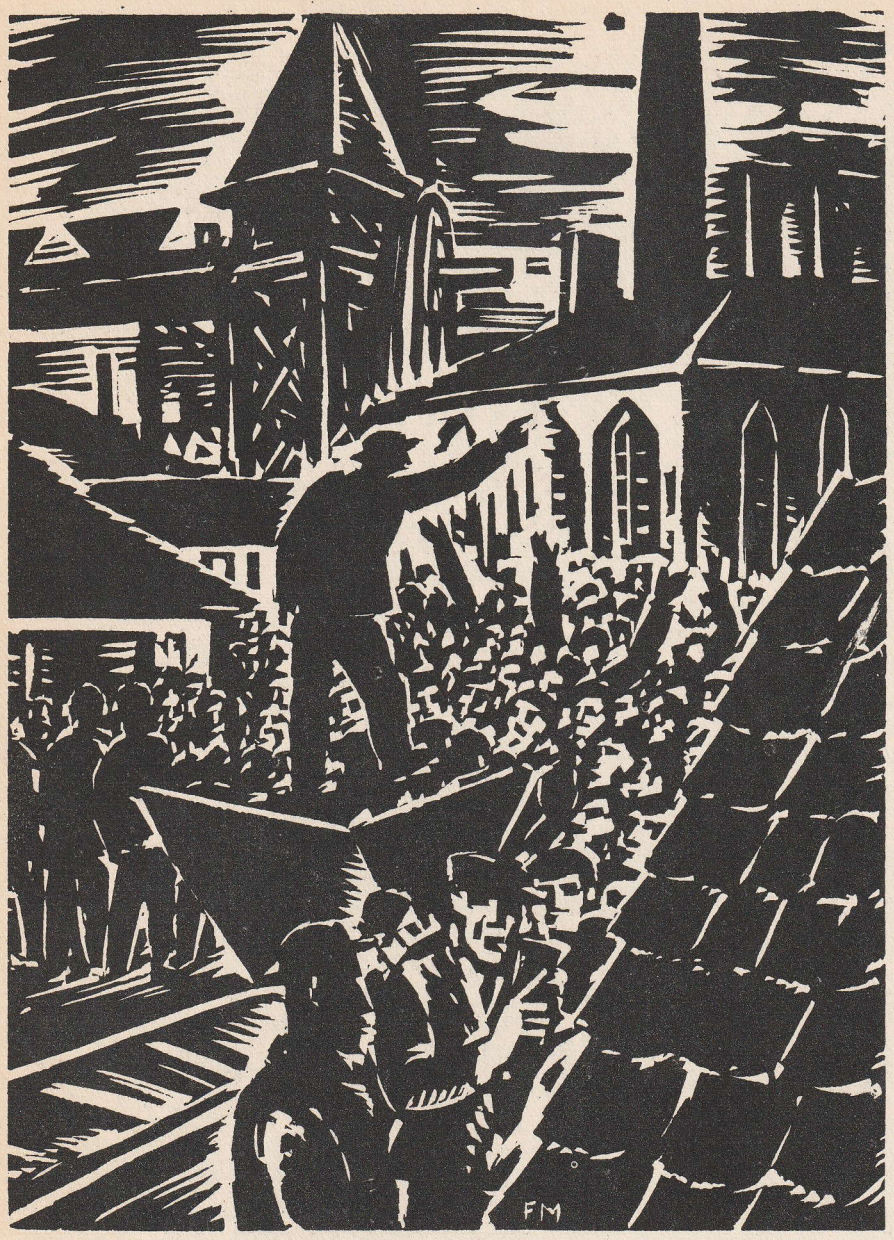
Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

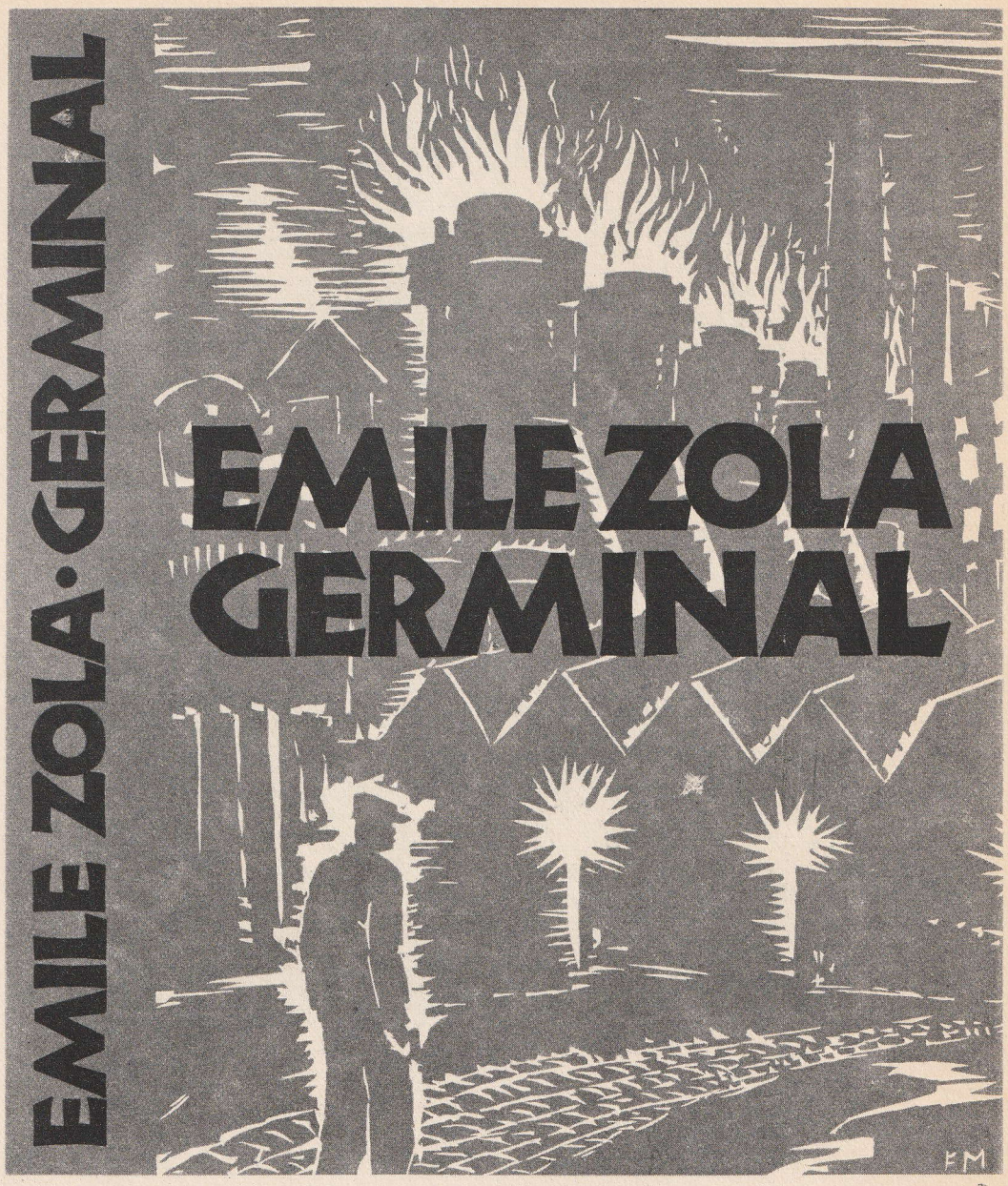


Zeichnung aus „Schicksale“ 1939/42

Zeichnung aus „Die Erde im Zeichen des Saturn“ 1943



Holzschnitt zu Emile Zola „Germinal“ 1947



Schutzumschlag zu Emile Zola „Germinal“ 1947

Holzschnitt aus „Die Lebensalter“ 1948

Holzschnitt aus „Die Lebensalter“ 1948

Holzschnitt aus „Die Lebensalter“ 1948

Holzschnitt aus „Die Lebensalter“ 1948

Holzschnitt aus „Die Lebensalter“ 1948

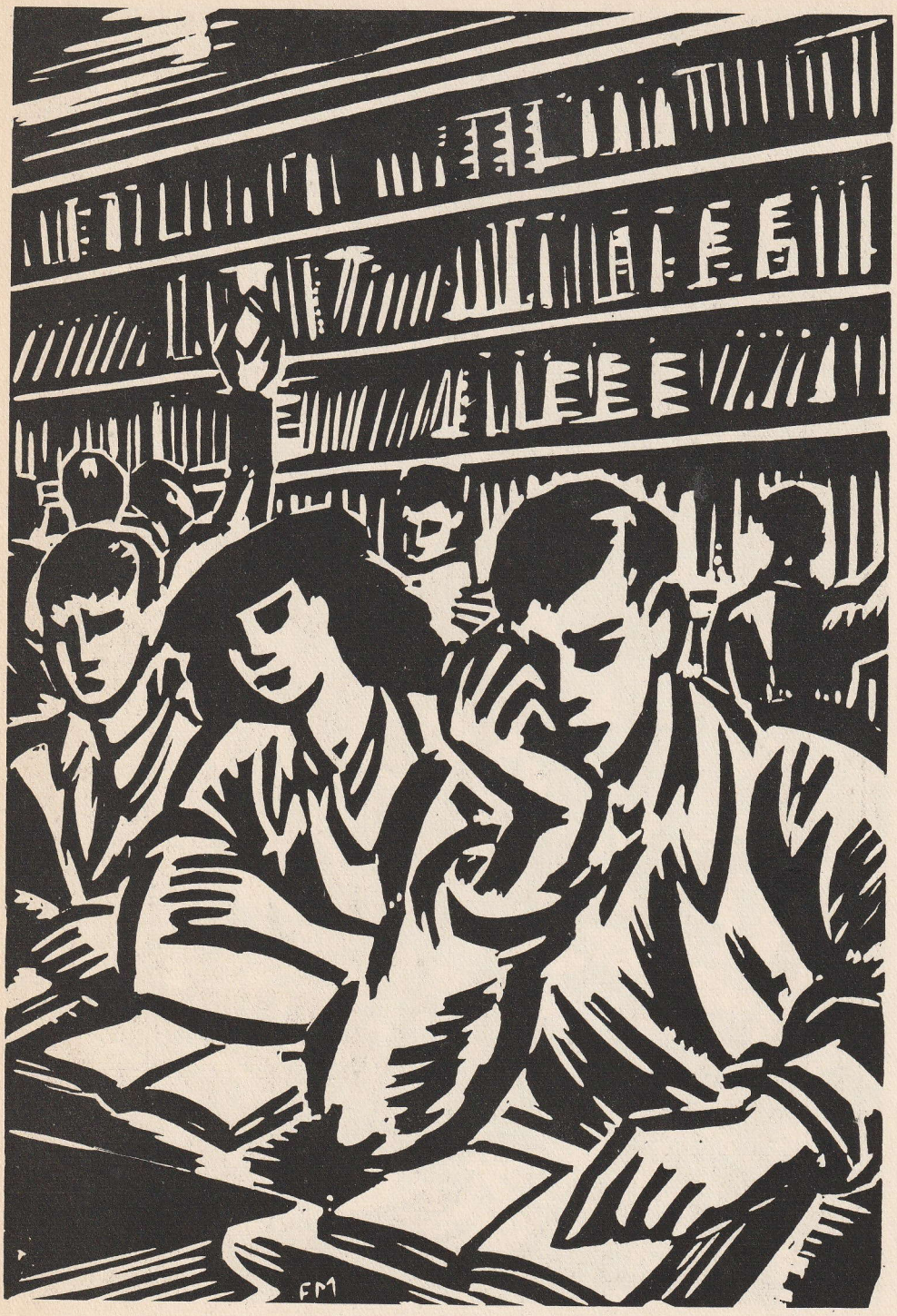
Holzschnitt aus „Jugend“ 1948

Holzschnitt aus „Jugend“ 1948

Holzschnitt aus „Jugend“ 1948

Holzschnitt aus „Jugend“ 1948

Holzschnitt aus „Jugend“ 1948



Holzschnitt aus „Jugend“ 1948

Holzschnitt aus „Jugend“ 1948

Holzschnitt aus „Jugend“ 1948

CHRONOLOGISCHES VERZEICHNIS DER BISHER ERSCHIENENEN WERKE VON FRANS MASEREEL

Debout les morts 10 Holzschnitte 1917 Selbstverlag

Les morts parlent 7 Holzschnitte 1917 Selbstverlag
2. Auflage 1918

Quinze poèmes d'Emile Verhaeren
57 Holzschnitte 1917 Paris, G. Crès

La feuille
Tageszeitung mit etwa tausend politischen Zeichnungen Masereels 1917 bis 1921 Genf
Abbildungen daraus auf Seiten 33 bis 49

Politische Zeichnungen
49 Zinkätzungen nach Zeichnungen in „La feuille", mit Einleitung von Kasimir Edschmid 1920 Berlin, Erich Reiß Verlag 4. Tausend 1924 ebenda

25 images de la passion d'un homme
25 Holzschnitte 1918 Paris, Editions du Sablier

Die Passion eines Menschen
(deutsche Ausgabe von: 25 images de la passion d'un homme) 25 Holzschnitte 1921 München, Kurt Wolff Verlag Volksausgabe 1. bis 5. Tausend, 1924 ebenda; auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen
Abbildungen daraus auf Seiten 50 bis 55

P. J. Jouve, Hôtel-Dieu mit 25 Holzschnitten
1918 Paris, Editions du Sablier neue Ausgabe 1920 ebenda

Mon livre d'heures 167 Holzschnitte 1919 Selbstverlag

Mein Stundenbuch
(deutsche Ausgabe von: Mon livre d'heures) 167 Holzschnitte 1920 München, Kurt Wolff Verlag Volksausgabe (165 Holzschnitte), mit Einleitung von Thomas Mann, 1926 München, Kurt Wolff Verlag 11. bis 15. Tausend 1928 ebenda; auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen
Abbildungen daraus auf Seiten 56 bis 63

Le soleil 63 Holzschnitte 1919 Paris, Editions du Sablier

Die Sonne
(deutsche Ausgabe von: Le soleil) 63 Holzschnitte 1921 München, Kurt Wolff Verlag Volksausgabe mit Einleitung von Carl Georg Heise, 1. bis 5. Tausend, 1926 München, Kurt Wolff Verlag auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen
Abbildungen daraus auf Seiten 64 bis 66

Leonhard Frank, Die Mutter
mit 9 Holzschnitten 1919 Zürich, M. Rascher
Abbildung daraus auf Seite 68

René Arcos, Le sang des autres
mit 8 Holzschnitten 1919 Paris, Editions du Sablier

Romain Rolland, Liluli
mit 32 Holzschnitten 1919 Paris, Editions du Sablier

Romain Rolland, Liluli
(deutsche Ausgabe, übertragen von Walter Schiff)
mit 32 Holzschnitten 1924 Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Loening
Abbildung daraus auf Seite 7

Georges Duhamel, Lapointe et Ropiteau
mit 9 Holzschnitten 1919 Paris, Editions du Sablier

René Arcos, Le bien commun
mit 17 Holzschnitten 1919 Paris, Editions du Sablier

René Arcos, Das Gemeinsame
(deutsche Ausgabe von: Le bien commun, übertragen von Friderike Maria Zweig)
mit 27 Holzschnitten 1920 Leipzig, Insel-Verlag
Abbildungen daraus auf Seite 6

Walt Whitman, Calamus
mit 10 Holzschnitten 1919 Paris, Editions du Sablier

Charles Vildrac, Le paquebot Tenacity
mit 12 Holzschnitten 1919 Paris, Editions du Sablier

P. J. Jouve, Heures — Livre de la nuit
mit 12 Holzschnitten 1919, Paris, Editions du Sablier

Andreas Latzko, Les poètes contre la guerre
1 Titelholzschnitt 1920 Paris, Editions du Sablier
Abbildung auf Seite 8

Un fait divers
8 Holzschnitte 1920 Paris, Editions du Sablier

Histoire sans paroles
60 Holzschnitte 1920 Paris, Editions du Sablier

Geschichte ohne Worte 60 Holzschnitte
(deutsche Ausgabe von: Histoire sans paroles)
Volksausgabe mit Einleitung von Max Brod, 1. bis 5. Tausend, 1927 München, Kurt Wolff Verlag auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen
Abbildungen daraus auf Seite 69

Idée / Sa naissance, sa vie, sa mort
83 Holzschnitte 1920 Paris, Editions Ollendorf

Die Idee (deutsche Ausgabe von: Idée)
83 Holzschnitte 1924 München, Kurt Wolff Verlag
Volksausgabe mit Einleitung von Hermann Hesse. 1. bis 4. Tausend, 1927 München, Kurt Wolff Verlag 5. bis 9. Tausend, 1928 ebenda; auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen

Abbildungen daraus auf Seiten 70 bis 72

P. J. Jouve, Heures — Livre de la grâce mit Holzschnitten 1920

Andreas Latzko, Le dernier homme
mit 11 Holzschnitten 1920 Paris, Editions du Sablier

Stefan Zweig, Der Zwang
mit 10 Holzschnitten 1920 Leipzig, Insel-Verlag
Neue Ausgabe 1929 Roman-Rundschau, Wien, Heft 2

Abbildungen daraus auf Seiten 73 bis 75

Romain Rolland, Pierre et Luce
mit 16 Holzschnitten 1920 Paris, Editions du Sablier

Romain Rolland, Peter und Lutz
(deutsche Ausgabe von: Pierre et Luce, übertragen von Paul Amann) mit 16 Holzschnitten 1921 München, Kurt Wolff Verlag 19. bis 24. Tausend 1927 ebenda

Abbildung daraus auf Seite 9 oben

Emile Verhaeren, Cinq récits
mit 28 Holzschnitten 1920 Paris, Editions du Sablier

Emile Verhaeren, Fünf Erzählungen
(deutsche Ausgabe von: Cinq récits, übertragen von Friderike Maria Zweig) mit 28 Holzschnitten 1921 Leipzig, Insel-Verlag 2. Auflage 1922 ebenda

René Arcos, Pays du soir
mit 1 Holzschnitt 1920 Paris, Editions du Sablier

Edouard Dujardin, Les époux d'Heur-le-Port
mit 3 Holzschnitten 1920 Les Cahiers Idéalistes Français

Charles-Louis Philippe, Bübü vom Montparnasse
übertragen von Camill Hoffmann, mit 20 Holzschnitten 1920 München, Kurt Wolff Verlag auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen

Abbildungen daraus auf Seiten 9 unten bis 11

Grotesk-Film Zeichnungen 1921 Berlin, I. B. Neumann

Visions 8 Holzschnitte 1921 Paris, Editions Lumière

Souvenirs de mon pays
16 Holzschnitte 1921 Paris, Editions du Sablier

Abbildungen daraus auf Seiten 78—81

August Vermeyen, Der ewige Jude
aus dem Flämischen übertragen von Anton Kippenberg, mit 12 Holzschnitten 1921 Leipzig, Insel-Verlag
2. Auflage 1924 ebenda

Abbildungen daraus auf Seiten 12 und 77

Henri Barbusse, Quelques coins du coeur
mit 24 Holzschnitten 1921 Paris, Editions du Sablier

Abbildung daraus auf Seite 82

Emile Verhaeren, Le travailleur étrange
mit 26 Holzschnitten 1921 Paris, Editions du Sablier

Emile Verhaeren,
Der seltsame Handwerker und andere Erzählungen
(deutsche Ausgabe von: Le travailleur étrange, übertragen von Friderike Maria Zweig) mit 26 Holzschnitten 1923 Leipzig, Insel-Verlag

Maurice Maeterlinck, Le trésor des humbles
mit 14 Holzschnitten 1921 Paris, Editions du Sablier

Léon Tolstoi, Journal intime de la jeunesse
mit Holzschnitten 1921

Romain Rolland, La révolte des machines ou La pensée déchaînée mit 33 Holzschnitten Originalausgabe 1921 Paris, Editions du Sablier 2. Auflage mit Briefauszügen und Anmerkungen Romain Rollands 1937 Paris, Pierre Vorms Sonderausgabe (deutsch und französisch) 1949 Zürich, Büchergilde Gutenberg

16 Holzschnitte zu Carl Sternheims Chronik 1922

Carl Sternheim, Chronik von des zwanzigsten Jahrhunderts Beginn mit Abbildungen nach den „Holzschnitten zu Carl Sternheims Chronik" 16 Holzschnitte 1922 München, Drei Masken Verlag 11. bis 12. Tausend 1923 ebenda

10 Lithographien zu Carl Sternheims „Fairfax"
(Mappe XVII der Galerie Flechtheim) 1922 Düsseldorf, Verlag der Galerie Flechtheim

Abbildungen daraus auf Seiten 83—85

Carl Sternheim, Libussa / Des Kaisers Leibroß
mit einer Titelzeichnung 1922 Berlin-Wilmersdorf, Verlag der Wochenschrift „Die Aktion" (Franz Pfemfert)

Kasimir Edschmid, Rede an einen Dichter
mit Holzschnitten 1922

Le Fauconnier, Etude critique par André Gybal
mit Holzschnitten 1922

Charles-Louis Philippe, Das Bein der Tiennette
übertragen von Annette Kolb, mit 24 Holzschnitten 1923 München, Kurt Wolff Verlag auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen

Charles-Louis Philippe, Die gute Madeleine und die arme Marie, übertragen von Hans Mardersteig, mit 9 Holzschnitten 1923 München, Kurt Wolff Verlag auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen

Charles-Louis Philippe, Der alte Perdrix
übertragen von Mario Spiro, mit 12 Holzschnitten 1923 München, Kurt Wolff Verlag auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen

Oscar Wilde, The Ballad of Reading Gaol
mit 37 Holzschnitten 1923 München, Drei Masken Verlag (11. Obelisk-Druck)

Arthur Holitscher und Stefan Zweig, Frans Masereel
mit 87 Holzschnitten 1923 Berlin, Axel Juncker Verlag

La ville 100 Holzschnitte 1925 Paris, Albert Morancé
2. Auflage 1928 ebenda

Die Stadt (deutsche Ausgabe von: La ville)
100 Holzschnitte 1925 München, Kurt Wolff Verlag

Abbildungen daraus auf Seiten 93 bis 96

Arthur Holitscher, Der Narrenbaedeker
Aufzeichnungen aus Paris und London, mit 15 Holzschnitten 1925 Berlin, S. Fischer Verlag (seit 1927 unter dem Titel „Der Narrenführer durch Paris und London")

Abbildung daraus auf Seite 13 oben

Joseph Billiet: Frans Masereel, L'homme et l'oeuvre 1925 Paris

Romain Rolland, Jean-Christophe
mit Holzschnitten 1925 bis 1927 Paris, Albin Michel

Abbildungen daraus auf Seiten 13 unten bis 17, 98 bis 101

Figures et grimaces 60 Holzschnitte 1926

Gesichter und Fratzen
(deutsche Ausgabe von: Figures et grimaces)
60 Holzschnitte 1926 München, Kurt Wolff Verlag

Bilder der Großstadt
mit Einleitung von Romain Rolland, 112 Zinkätzungen nach Zeichnungen, 1922 bis 1925 geschaffen 1926 Dresden, Carl Reißner Verlag wohlfeile Ausgabe 1929 ebenda

Abbildungen daraus auf Seiten 76 und 86 bis 92

Blaise Cendrars, Les Pâques à New York
mit Holzschnitten 1926

Joseph Billiet, Participations mit Holzschnitten 1926

Charles de Coster, Die Geschichte von Ulenspiegel und Lamme Goedzak und ihren heldenmäßigen, fröhlichen und glorreichen Abenteuern im Lande Flandern und anderwärts deutsch von Karl Wolfskehl, mit einem Vorklang zur Legende vom Thyl Ulenspiegel von Romain Rolland, mit über 150 Holzschnitten 1926 München, Kurt Wolff Verlag auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen

Abbildungen daraus auf Seiten 18 bis 28 und 102 bis 104

Luc Durtain, Découverte de Longview
mit 19 Holzschnitten 1927

Paul Morand, Lampes à arc mit Lithographien 1927

L'oeuvre
60 Holzschnitte 1928 Paris, Pierre Vorms, Galerie Billiet

Das Werk (deutsche Ausgabe von: L'oeuvre)
60 Holzschnitte 1928 München, Kurt Wolff Verlag
Volksausgabe mit Einleitung von Hans Reisiger 1928 ebenda; auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen

Pierre Humbourg, Le boy de Sa Majesté
mit Holzschnitten 1928

Guy de Maupassant, Le Horla et autres contes
mit 30 Holzschnitten 1928 Paris, Albin Michel

Charles de Coster, Sire Halewijn
mit 13 Holzschnitten 1928 Brüssel, Editions des Amis de l'Institut supérieur des Arts décoratifs

Emmanuel de Bom, Swane mit Holzschnitten 1928

Stijn Streuvels, Kerstwake
mit Holzschnitten 1929 Amsterdam, L. J. Veen

René Arcos, Médard de Paris
mit Holzschnitten 1929 Paris, Editions du Sablier

René Arcos, Medardus
(deutsche Ausgabe von: Médard de Paris, übertragen von Friderike Maria Zweig) mit 1 Aquarell und 9 Holzschnitten 1930 Leipzig, Insel-Verlag

Abbildungen daraus auf Seiten 106 und 107

A. Mussche, C. Buysse mit Holzschnitten 1929

Landschaften und Stimmungen
60 Holzschnitte (aus verschiedenen vorher erschienenen Werken) 1929 München, Kurt Wolff Verlag auch im Transmare-Verlag, Berlin, erschienen

Abbildung daraus auf Seite 29

Géo Charles: Frans Masereel, Peintre 1929 Paris

Städtische Kunsthalle Mannheim: Frans Masereel, Das gesammelte Werk
Ausstellungskatalog mit einem Verzeichnis der Holzschnittfolgen und illustrierten Bücher, mit 9 Autotypien und 1 Zinkätzung nach Gemälden und Holzschnitten
1929 Mannheim

François Villon, Le grand Testament
mit Holzschnitten um 1929/1930

Abbildung daraus auf Seite 108

Leo N. Tolstoi, Der Herr und sein Knecht
übersetzt von Raphael Löwenfeld, mit 14 Holzschnitten
1930 Berlin, Transmare-Verlag

Abbildungen daraus auf Seite 109

Heinrich E. Kromer: Gustav Hänfling, Der schlesische Porzellanmaler und seine Denkwürdigkeiten
1932 Berlin, Transmare-Verlag, später übernommen vom L. Staackmann Verlag in Leipzig 1947 mit neuen, von Emil Sautter im Einverständnis mit dem Künstler angefertigten Holzschnitten erschienen im Jan Thorbecke Verlag in Lindau

La sirène
28 Holzschnitte 1932 Paris, Pierre Vorms, Galerie Billiet

Abbildungen daraus auf Seiten 110 und 111

Capitale 66 Zeichnungen 1935 Paris, Editions du Sablier

Abbildungen daraus auf Seiten 112 bis 115

Jean Guéhenno, Ein Mann von 40 Jahren
mit Zeichnungen 1936

Abbildung daraus auf Seite 116

Du noir au blanc / Von Schwarz zu Weiß
57 Holzschnitte mit einem Vorwort des Künstlers 1939 Zürich, Verlag Oprecht

Abbildungen daraus auf Seiten 117 bis 133

Danse macabre
25 Ätzungen nach Zeichnungen 1941 Bern, Herbert Lang
2. Auflage 1946 ebenda

Abbildung daraus auf Seite 135

Destins 1939 - 1940 - 1941 - 1942
44 Ätzungen nach Zeichnungen 1943 Zürich, Verlag Oprecht

Abbildungen daraus auf Seiten 136 bis 152

La terre sous le signe du Saturne
20 Ätzungen nach Zeichnungen aus dem Jahre 1943
1944 Bern, Herbert Lang

Abbildung daraus auf Seite 153

La colère
20 Ätzungen nach Zeichnungen aus den Jahren 1944 und 1945 1946 Bern, Herbert Lang

Remember!
26 Ätzungen nach Zeichnungen aus den Jahren 1944 und 1945 1946 Bern, Herbert Lang

Emile Zola, Germinal
mit Holzschnitten 1947 Zürich, Büchergilde Gutenberg

Abbildungen daraus auf Seiten 154 und 155

Les âges de la vie
35 Holzschnitte 1948 Bern, Herbert Lang

Abbildungen daraus auf Seiten 156 bis 160

Jeunesse
mit einer Einführung von Thomas Mann, 22 Holzschnitte
1948 Zürich, Verlag Oprecht

Abbildungen daraus auf Seiten 161 bis 168

Zeichnungen
20 Zinkätzungen nach Zeichnungen 1948 Saarbrücken, Saar-Verlag

Marcel Schwob, Der Sternenbrand
(L'étoile de bois, deutsch von Jakob Hegner)
mit 4 Holzschnitten, 1947 geschaffen 1948 Lindau, Jan Thorbecke Verlag

Ecce homo (Unter den Menschen 1)
12 Holzschnitte 1949 Zürich, Europa-Verlag

Ein Verzeichnis der graphischen Einzelblätter, Aquarelle und Ölgemälde würde den Rahmen unserer Bibliographie sprengen. Der Bildteil enthält an Einzelblättern die Holzschnitte

„Kind neben Erwachsenen“ (1920) *Abbildung Seite 67*

„Die Sirene“ (1928) *Abbildung Seite 105*

„Unter den Tierkreiszeichen: Die Waage“ (1939)

Abbildung Seite 134

Zwischen die Seiten 32 und 33 ist eine farbige Reproduktion des Gemäldes „Mann mit Pfeife“ (1928) eingefügt. Das Original wurde uns freundlicherweise von der Galerie Franz, Berlin, zur Verfügung gestellt.